

✓
Malerische
Wanderungen

durch die

Alterthümer
in Rom und der Campagna.

Nach den Schilderungen

von

Adler, Bonstetten, Fr. Brun, Burton, Kephhalides,
Kotzebue, Matthisson, Chr. Müller, Neigebaur,
E. v. d. Recke, Sachse, Sickler u. A.

herausgegeben

von

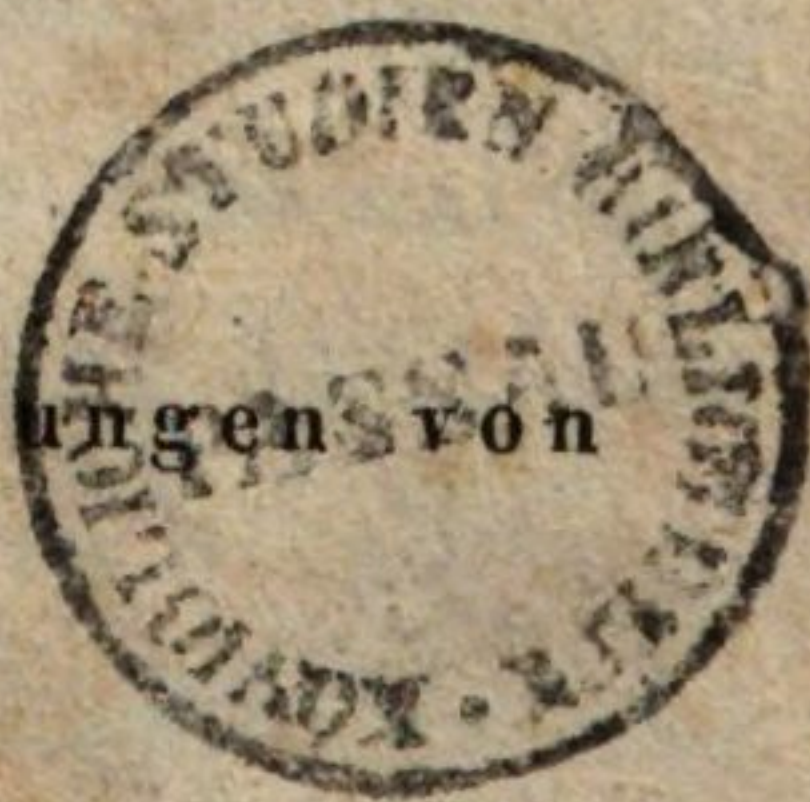
Franz Heinrich Köhler.

Erster Theil.

Mit 36 Ansichten nach den Zeichnungen von

G. Piranesi

und einem Plane.



Leipzig 1829,

im Verlage des Herausgebers.

P r o s p e c t u s.

Die zahlreichen Freunde des klassischen römischen Alterthums sind gewiss schon längst im Besitz eines oder des andern der vielen schätzbaren Werke, welche diesen Gegenstand, bald kurz und oberflächlich, bald ausführlich und mit gründlicher Gelehrsamkeit behandeln. Demohngeachtet wage ich es, dies Feld noch mit diesem neuen Product zu vermehren, und hoffe, dass es, vorzüglich durch die artistisch versinnlichende Zugabe, deren alle Schilderungen noch fast gänzlich entbehren, seinen Zweck, zur genauen Kenntniss der Alterthümer beizutragen und ihr Studium anziehender und gemeinnütziger zu machen, nicht verfehlen wird. — Auch die meisterhafteste Schilderung vermag nicht die sichtbare Anschauung zu ersetzen; wo sich jedoch, wie hier, Bild und Wort, Piranesi's herrliche Zeichnungen*) mit darauf Bezug habenden Musterstellen unserer besten Reisebeschreiber, Forscher und Dichter vermählen,

*) Sie sind, im verkleinerten Maasstabe, entlehnt aus dem grossen Prachtwerk: „Le antichità romane, opera di Giambattista Piranesi, div. in 4 tomi. In Roma. Folio.

wird hoffentlich alles erreicht, um billigen Anforderungen zu genügen.

Ich habe zwar die dargestellten Gegenstände weder selbst erblickt, noch kritisch antiquarisch untersucht, denn ich gehöre nicht dem gelehrten Stande an, habe mich jedoch bemüht, nach den genannten Hülfquellen Wichtiges vom Unbedeutenden, Wahres und evident erwiesenes vom Unrichtigen und Hypothetischen zu sondern, und auf diese Art gleichsam die Quintessenz aus den besten neuern über Rom vorhandenen Werken zu liefern. Ob mir dies gelungen, muss ich dem Urtheil einer prüfenden Kritik anheim stellen; da ich mir jedoch bewusst bin, mit grösster Vorsicht und Auswahl zu Werke gegangen zu seyn, so kann ich einer solchen ruhig entgegen sehen.

Der Plan, den ich bei Herausgabe gegenwärtigen Werkes befolgte, ist:

„in drei systematischen Kupfer-
 „sammlungen mit erklärendem Texte
 „das Merkwürdigste zu liefern, was auf
 „das alte und neue Rom in antiquarischer
 „und artistischer Hinsicht Bezug hat.“

Die erste, besonders für das Gymnasialstudium bestimmte Sammlung, führt den Titel:

URBS ROMA. Das alte Rom.

„Ansichten der Tempel, Palläste, Theater,
 „Amphitheater, Circi, Naumachieen, Triumph-
 „bogen, Porticus, Basilicae, Grabmähler, Was-

„serleitungen, Thore, Bäder, Ehrensäulen,
„Obeliskten u. s. w.

und enthält die Abbildungen und Beschreibungen dieser wichtigen Bauwerke in dem vollkommenen Zustande, wie sie einst waren*).

Die zweite, als Gegenstück zu vorhergehender **URBS ROMA** bilden gegenwärtige „Malerische Wanderungen,“ welche Abbildungen und Erläuterungen der Ueberreste eines grossen Theils jener Gebäude enthalten, in dem Zustande, wie sie noch jetzt vorhanden sind.

Die dritte Sammlung endlich begreift das „Neue Rom,“ und wird die in neuern Zeiten entstandenen prächtigen Kirchen, Paläste, Museen, Villa's, Gärten, Springbrunnen u. s. w. in sich begreifen, und bei mehr erweitertem Texte vorzüglich auf den Reichthum an herrlichen Kunstschätzen Rücksicht nehmen.

Der Umfang der drei Sammlungen geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

- 1) **URBS ROMA.** 3 Lieferungen, jede auf 18 bis 20 Tafeln circa 50 Abbildungen enthaltend.
- 2) **Malerische Wanderungen.** 2 Theile von der Stärke wie gegenwärtiger.
- 3) **Das neue Rom, ebenso.**

*) Die erste Lieferung hiervon in Quartformat ist gleichzeitig mit diesem Werk erschienen.

Von letzterem erscheint die erste Lieferung als „Taschenbuch aus Rom auf 1830“ zu Michaelis 1829. — Im Laufe desselben Jahres hoffe ich No. 1. und 2. zu beenden.

Ich habe bei Zerfällung in diese 3 Abtheilungen sowohl die Anforderungen der Gelehrten und der studierenden Jugend bei Lesung der Klassiker, als die Wünsche der Liebhaber interessanter Reisebeschreibungen, so wie endlich die Brauchbarkeit für die zahlreichen jährlich dorthin Reisenden im Auge gehabt, und soll es mich freuen, meine Absicht nicht verfehlt zu haben.

Schliesslich mache ich noch auf das bevorstehende Erscheinen mehrerer grössern und kleineren Pläne der antiken und modernen Stadt aufmerksam, welche jedoch nicht in der Manier der gewöhnlichen Grundrisse von Städten behandelt sind, sondern welche ein *effigies* oder *imago*, ein gleichsam *en relief* gearbeitetes Bild liefern, auf welchem jedes merkwürdige Gebäude im Kleinen gezeichnet ist, folglich eine Zusammenstellung sämtlicher einzelnen Abbildungen an den ihnen gebührenden Orten bilden. — Sie sollen theils den Sammlungen einverleibt, theils apart gegeben werden.

Leipzig, am 1. December 1828.

Der Herausgeber.

V o r b e r e i t u n g.

— — *Ein grosses Volk hat einst gelebt,
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoos der Erde gräbt. —*

SCHILLER.

Gewiss ist es eine, jeden gebildeten und fühlenden Menschen höchst anziehende Beschäftigung, die Denkmale jener ewigen Stadt kennen zu lernen, an die fast alles Grosse und Denkwürdige sich knüpft, was seit dritthalb Jahrtausenden geschehen; die erst mit der Macht des Schwerdtes, dann mit den mächtigeren Waffen des Glaubens sich eine Weltherrschaft erstrebt und gegründet, die von den Ländern des Aufgangs bis zu den Säulen des Herkules und darüber hinaus, die Völker zu ihren Füßen gesehen. Wenn uns jetzt in den Ueberbleibseln der Weltstadt auch nur ein Schatten der alten Herrlichkeit und entschwundenen Grösse entgegen tritt, und aus den Riesentrümmern Grabesluft und der Gedanke an das Vergehen aller Erdenhoheit anweht, so bleibt die Stätte doch durch die grossen Erinnerungen, welche sie weckt, darum dem denkenden Menschen der Jetztwelt nicht minder anziehend. Denn dort rettete Cicero, dort stürzte Cäsar die Republik; dort sind die Gräber der Scipionen und

Gracchen; dort haben Virgil und Horaz ihre unvergänglichen Lieder gesungen. — Alles athmet hier Grösse und Erhabenheit, die Ruinen des alten, wie die Prachtgebäude des neuen Roms, umschwebt der Zauber heiliger Schönheit und Würde, sie sprechen begeisternd zu uns von den Thaten kraftvoller Jahrhunderte, von jenen Tagen entschwundener Herrlichkeit, denen des Mittelalters finstere Nacht folgte, die vom Morgenroth der wiedererwachenden Künste siegreich verscheucht ward. Wie sehr sich auch in diesen Trümmern das Schicksal der Wiedervergeltung offenbart, immer bleibt es ein erschütternder Anblick, den Stolz einer solchen Hoheit in den Staub geworfen zu sehen. Die gewaltige überwundene Vorzeit und triumphirende Gegenwart, die in romantischen einzigen Contrasten den Wanderer bei jedem Schritte umgeben, erregen in ihm bald erhebende, bald wehmüthig niederschlagende Empfindungen.

*So vergehn des Lebens Herrlichkeiten,
So entflieht das Traumbild eitler Macht,
So versinkt im schnellen Strom der Zeiten,
Was die Erde trägt, in öde Nacht. —*

Daher der tiefe unaussprechliche Eindruck, den Rom auf jeden sinnigen, unbefangenen Geist macht; daher die Sehnsucht so vieler, die dort gewesen, dahin zurückzukehren. —

*Dass mir der Hohen Schluss vergönnte
Im Abendlichte Roma's Höhn
Und seine Göttermonumente
Mit einem Blick nur noch zu sehn!*

*Euch Siegesbogen, Basiliken,
 Dich still erhabnes Pantheon,
 Und Obeliskten, euch! Antiken
 Am Nil, der Vorwelt Pilger, schon.*

Aeussere Ankündigung von Rom.

a) Von Norden.

Der auf der Hauptstrasse von Florenz kommende Reisende muss auf das Vergnügen, schon von fern einen imposanten Anblick der Siebenhügelstadt zu geniessen, ganz verzichten; alle sehen sich bitter getäuscht, deren Phantasie, mit Vorstellungen dieser Art erfüllt, ihnen schon viele Stunden vorher einen Vorschmack des zu erwartenden Genusses verheisst. Rom scheint von dieser Seite her so flach dazuliegen, wie Berlin; selbst die Umgebungen der einsamen, sonst oft vom Jubel heimkehrender siegender Legionen erschallenden Flaminischen Strasse sind fast ganz von alten Ruinen entblösst, nur wenige Denkmäler der grauen Vorzeit, darunter das sogenannte Grab des Nero, zeigen sich dem suchenden Blick; auch kein Bewohner, kein Dorf belebt die Oede und lässt die Nähe der alten Weltstadt errathen, — alles schweigt; es ist die Wüste der berühmten *Campagna romana*, welche Rom in einem Umkreis von 40 ital. Meilen umgiebt, und deren ungesunde Luft oft in giftigen Hauchen weht. Endlich steigt Sanct Peters gewaltige Kuppel, einsam das Tiberthal überragend, empor, sie muss für alles übrige schadlos halten, denn der Reisende findet nun nichts

weiter zu beobachten, er sieht sich, nachdem er bei *Ponte molle* die gelbe Tiber überschritten, bald vor den ehrwürdigen Stadtmauern an der alten *Porta flaminia*, jetzt *Porta del popolo*, wo er beim Eintritt sogleich die zu einem Zollhause benutzten aus 11 schönen Säulen bestehenden Ueberreste des Tempels des Antoninus Pius bewundern wird.

b) Von Süden.

Den entgegengesetzten Eindruck macht der Eintritt in Rom von Neapel her. Das Erhabene, das ihn begleitet, übertrifft bei weitem Alles, was Italien sonst noch aufzuzeigen vermag, und was keine Schilderung überbieten kann. Mehrere Meilen weit ist die Erde mit Trümmern übersäet, von denen einige noch bedeutende Bruchstücke aufweisen, andere aber kaum zu erkennen sind. Hoch über dieselben ragen die Claudischen Wasserleitungen empor, deren lange Linien nach verschiedenen Richtungen hinlaufen; häufig sind die Bogen zusammengestürzt, und diese Lücken bringen oft malerische Ansichten hervor. Ueberall Gegenstände, die den Geist des Reisenden auf schnellen Schwingen in die Vorwelt versetzen. — Auch kann er von hier aus die ganze Stadt mit ihren vielen Domen und Kuppeln, alten und neuen Denkmälern übersehen. —

Ursachen des Verfalls vieler Denkmäler.

Ehe wir unter der Leitung des Cicerone unsere Wanderung zu den einzelnen Ruinen antreten, suchen wir zu erforschen, welches, nächst dem Zahne der Zeit, Haupt-

ursachen der theilweisen oder gänzlichen Zerstörung so vieler Werke waren, von denen manche für die Ewigkeit errichtet zu seyn schienen.

Ohne uns zu weit in die Labyrinth der Geschichte zu verlieren, mögen hier nur die Hauptursachen zusammengestellt werden. Diese waren:

- 1) Die Eroberung der Stadt 410 n. Chr. durch Alarich, den Gothenkönig, dem ersten Feind, der seit der Verbrennung Roms durch die Gallier 388 v. Chr. in das Herz des Reichs eindrang. Während der 6 Tage seines Aufenthalts litt die Stadt viel durch Feuer und Plünderung.
- 2) Die Einnahme derselben durch Genserich, 45 Jahr später, auf Veranlassung der Eudoxia, der Wittwe des Kaisers Valentinian, die von seinem Nachfolger P. Maximus zur Heirath gezwungen, sich durch Herbeirufung des Genserich rächte, welcher schnell aus Karthago mit einem Vandalenheer aufbrach, in Ostia landete und bald die Stadt in Besitz nahm. 14 Tage lang ward sie der Plünderung Preis gegeben, blieb jedoch auf die Fürbitte des beredten Bischofs Leo vom Feuer verschont.
- 3) Im Jahr 546 rückte unter Totila ein anderes Heer von Gothen ein. Auf die Vorstellungen Belisars stand der Feldherr von seinem Vorhaben, Rom dem Erdboden gleich zu machen, ab; nur der dritte Theil der Mauern ward bei dieser Gelegenheit niedergerissen.
- 4) Mehr als durch Barbarenhände litten die Werke aus dem goldenen Zeitalter der Baukunst durch Roms eigne

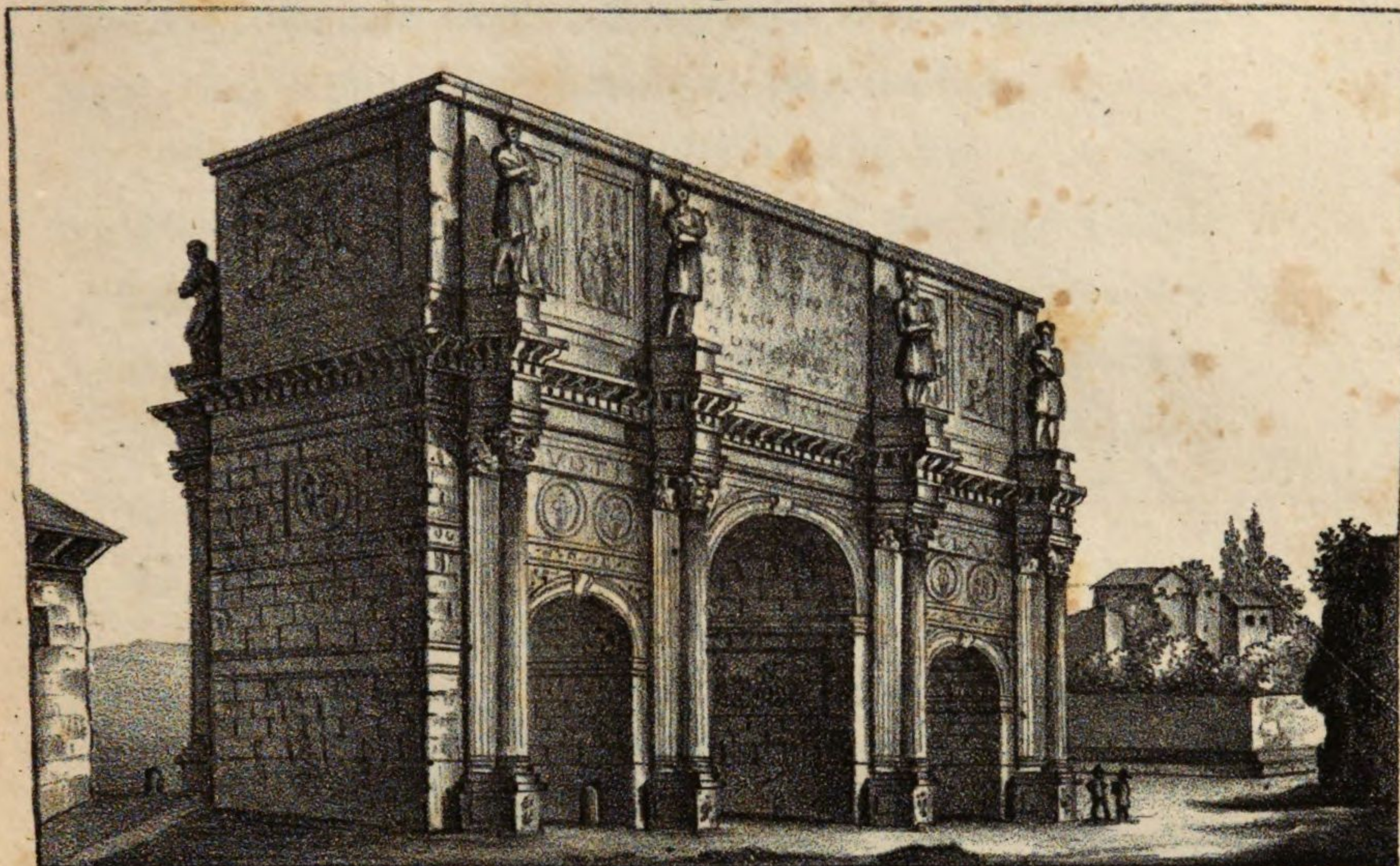
Einwohner, welche, statt Beschädigungen auszubessern, solche Gebäude lieber vollends zerstörten, und oft die köstlichsten Kunstwerke als gemeines Baumaterial zu ihren Wohnungen verwandten, wovon man noch hunderte von Beispielen sieht.

- 5) Die Verlegung der Residenz nach Byzanz unter Constantin war der Hauptstadt gleichfalls sehr nachtheilig, die sich vieler Schätze musste berauben lassen, um ihre junge Nebenbuhlerin zu schmücken.
- 6) Zuletzt veranlasste noch das fanatische Wüthen der Christen des Mittelalters gegen alle aus der heidnischen Zeit stammenden Göttertempel die gänzliche Vernichtung vieler derselben. Das beste Loos traf noch die Säulen, viele Marmorarbeiten und andere architektonische Denkmale, womit wir noch jetzt die schönsten Basiliken und Paläste geschmückt sehen, denen sie den grössten Theil ihrer Pracht und Herrlichkeit verleihen. Noch andere Ursachen, als Ueberschwemmungen der Tiber, mancherlei Feuersbrünste u. s. w. haben das ihrige hierzu beigetragen.

O r i e n t i r u n g.

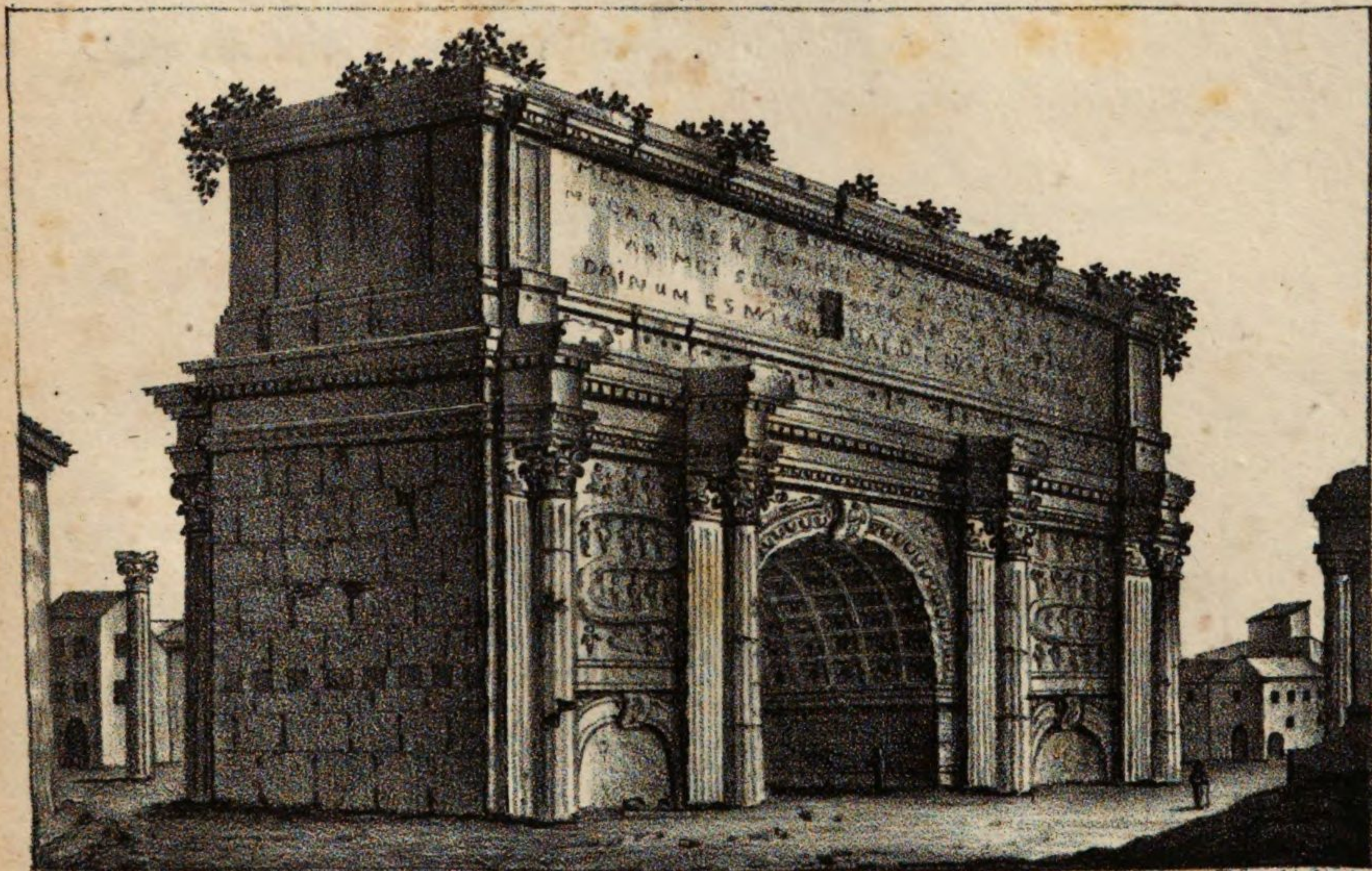
Mit einem Blick auf den beigegefügt Plan des Terrains der alten Stadt, suchen wir uns zuvörderst eine genaue Kenntniss der Lage der sieben Hügel, auf denen das ältere Rom steht, zu verschaffen, so wie der 5 andern Berge, welche später zum Umfang gezogen wurden. Der Fremde findet sich nach diesen Punkten weit leichter

1.



Veduta dell' Arco di Costantino Magno.

2.



Veduta dell' Arco di Settimio Severo.

Litogr. di F. Gugi. Theilmeck in Lipsia.

Lipsia, presso Franc. Enrico Köhler.

zurecht, als nach den 14 Regionen, in welche die Stadt jetzt, wie früher durch Augustus, eingetheilt ist.

Von den sieben alten Hügeln ist

- 1) Der *Palatinus* der mittelste, auf ihm legte Romulus seine Stadt an; die im Kreis umher sich erhebenden sechs übrigen wurden in der hier beobachteten Reihenfolge nach und nach mit in das Gebiet der Stadt gezogen. 2) *Capitolinus*. 3) *Quirinalis*. 4) *Cölius*. 5) *Aventinus*. 6) *Esquilinus*. 7) *Viminalis*.

Die fünf später hinzugefügten sind:

- 1) *Ianiculus* (jetzt *Montorio*). 2) *Vaticanus* (diese beiden liegen jenseit der Tiber). 3) *Collis Hortulorum* (jetzt *Monte Pincio*). 4) *Monte Testaccio* (Scherbenberg). 5) *Monte Pincio* (kein Hügel von Natur, sondern aus den Ruinen des Theaters des St. Taurus entstanden.)

Wir beginnen nun unsere Wanderung, und wenden uns zu dem

1. Triumphbogen des Constantinus Magnus.

Er steht am östlichen Fusse des Palatinus, nahe dem Colosseum, wie alle ähnliche Bogen, an der *via sacra*, auf welcher die Triumphzüge nach dem Capitolium gingen. Er ward, wie die Inschriften an den beiden Seiten über dem Hauptbogen [*Liberatori urbis, Fundatori quietis*] lehren, dem Constantin zu Ehren seines 312 n. Chr. unter den Mauern Roms über den Gegenkaiser Maxentius errungenen Sieges, errichtet. Das Gebäude besteht aus

einem grossen Bogen, mit einem kleinern auf jeder Seite, und ist auf beiden Fronten mit 8 korinthischen Säulen, deren jede eine Statue trägt, geschmückt. Die Säulen, welche aus Giallo Antiko, einer alten ägyptischen Marmorart, bestehen, haben $29\frac{1}{3}$ F. Höhe; sie sind mit den Statuen vom Bogen des Trajanus und dessen Forum genommen; ebendaher rühren auch die aus 10 grossen Feldern bestehenden Basreliefs, Scenen aus dem Leben Trajans, seine Triumphzüge u. s. w. vorstellend, ferner die über den Nebenbogen angebrachten 8 runden Medaillons, mit Jagden und Opfern*). Auf diese Weise gingen die Thaten Trajans auf Constantin über, doch wären uns ohne diesen Raub diese vortrefflichen Kunstwerke nicht erhalten worden, denn von des Erstem Bogen und Forum ist fast jede Spur vertilgt. Alle übrige aus dem Zeitalter Constantins herstammende Bildhauerarbeit, steht der vorigen unendlich nach, und die Vergleichung beider giebt den besten Beweis für den in jener Zeit schon sehr gesunkenen Zustand der Künste in Rom. — Der tiefe Schutt, der diesen Bogen, wie überhaupt fast alle Denkmale des Alterthums, in Folge der häufigen Verwüstungen umgab, ward 1804 auf Befehl des Papstes Pius VII. aufgegraben, wobei ein Theil des alten Pflasters der *via triumphalis* an das Tageslicht gezogen wurde. — Im Innern führt eine Treppe bis zur Spitze.

*) Nach Burton. Nach Matthisson ist vieles, z. B. die acht Säulen, aus Hadrians Zeiten.

2. Der Triumphbogen des Septimius Severus.

Am Fusse des Capitolinus, in der nordwestlichen Ecke des alten Forum gelegen. Er besteht wie der vorige aus einem Haupt- und zwei Nebenbogen*), ist von weissem pentelischen Marmor erbaut, mit 8 cannellirten Säulen von der zusammengesetzten Ordnung verziert, und ward im Jahr 205 n. Chr. dem Kaiser Septimius Severus und seinen Söhnen Caracalla und Geta, zum Andenken an ihre über die Parther und Araber errungenen Siege, errichtet. Auf demselben stand sonst in einem mit 6 Pferden bespannten Triumphwagen, der Kaiser mit seinen Söhnen, an den beiden Ecken ein Reiter und ein Fusssoldat**). In der Inschrift, welche ursprünglich aus grossen Metallbuchstaben bestand, welche jedoch, wie aus allen übrigen Bogen, herausgenommen worden ist, waren ursprünglich die genannten 3 Namen zu lesen; Caracalla liess jedoch, nachdem er seinen Bruder Geta hatte ermorden lassen, auch dessen Namen aus diesem Denkmal vertilgen. — Die zahlreichen Basreliefs sind in einem sehr mittelmässigen Kunststil gearbeitet und stellen ruhmvolle Thaten der 3 Feldherren, Anreden an die Armee, die Erstürmung von Festungen, den Uebergang über den Euphrat und Tigris u. s. w. vor, worauf die angebrachten Schiffsinsignien

*) Bis über diese war er verschüttet, und wurde noch in diesem Zustande von Piranesi gezeichnet, daher die Beschreibung scheinbar nicht mit der Abbildung im Einklang steht.

**) Eine schöne grosse Abbildung dieses Bogens nach dieser Beschreibung ist enthalten in: URBS ROMA.

deuten. — Dieser Bogen ward zu derselben Zeit, wie der vorige, von seinem Schutte befreit.

Noch ein anderer, kleiner, sehr reich verzierter Bogen ward ihm, seiner Gemahlin Julia, und dem Caracalla von den Kaufleuten im *Foro Boario* errichtet; er ist jetzt zum Theil mit der Kirche St. Georgia in Velabro verbunden, und viele seiner schönen Ornamente sind durch die Kirchenmauer verbaut *).

Wir verlassen jetzt die Stadt, um einen Ausflug in die Campagna zu machen, in deren Wüsten, 19 ital. Meilen östlich von Rom, einer freundlichen Oase gleich, das mit allen Reizen italienischer Natur überreich geschmückte

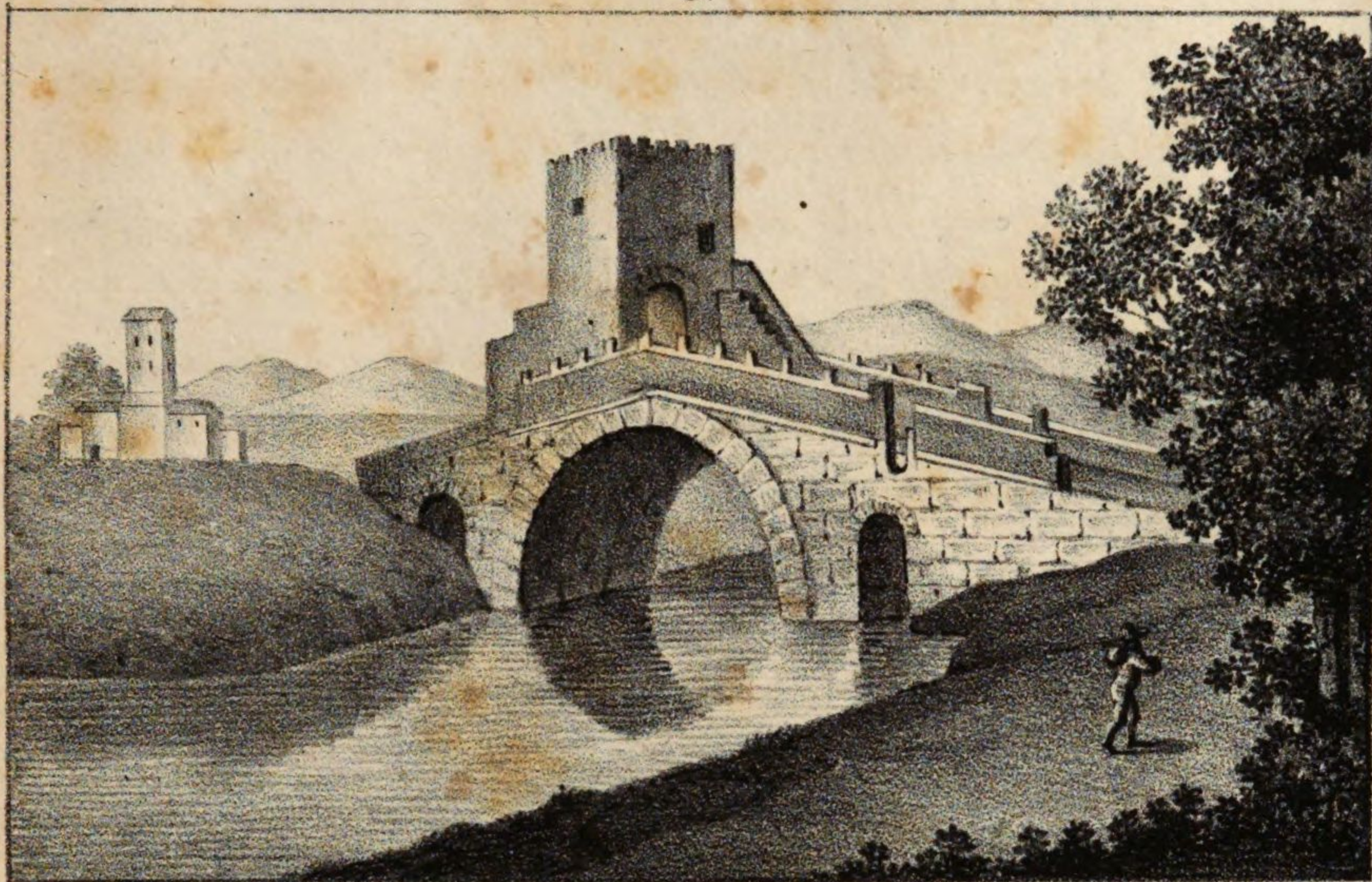
Tivoli und die Villen Hadrians,

umtobt von des Anio weltberühmten Cascaden, unwiderstehlich anziehen. Schon August, Mäcen, Horaz, Salust, Cassius und andere der reichsten und mächtigsten Römer entzückte Tiburs unvergleichliche Gegend, es war ihr liebster Aufenthaltsort und sie erschufen hier ein zweites Rom. — Der Reisende empfindet jetzt die doppelte Wonne, mit dem Genuss der noch in derselben Jugendschönheit prangenden Natur, die historischen Erinnerungen zu verbinden, welche noch aus unzähligen schönen und wunderbaren Ruinen zu ihm sprechen.

Wir wählen von Rom aus statt der, in gerader Richtung zum Ziele führenden alten tiburtinischen Strasse, die

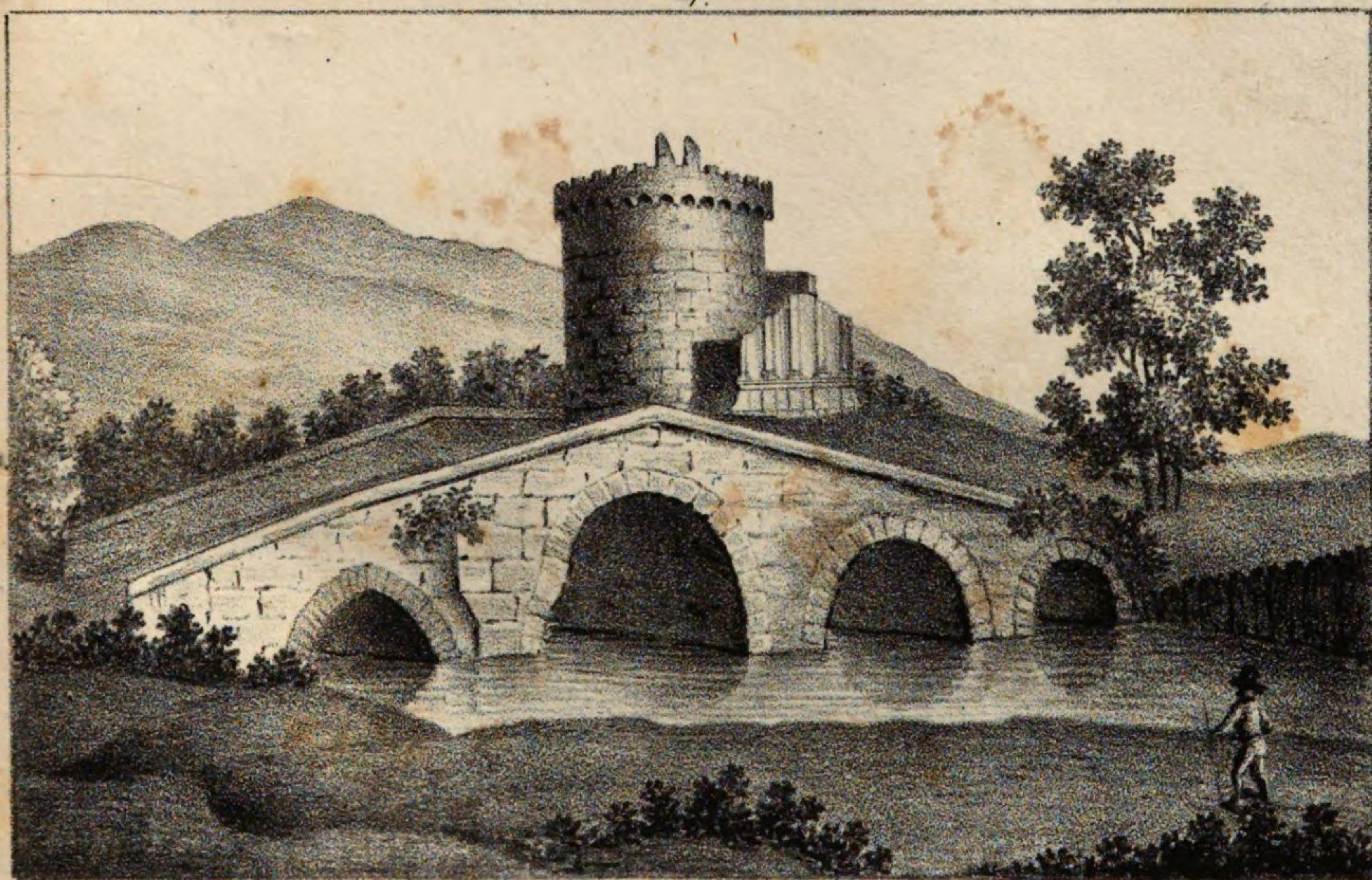
*) Eine grosse Abbild. hiervon in: URBS ROMA. II. Lief.

3.



Veduta del Ponte Salario.

4.



Veduta del Ponte Lugano.

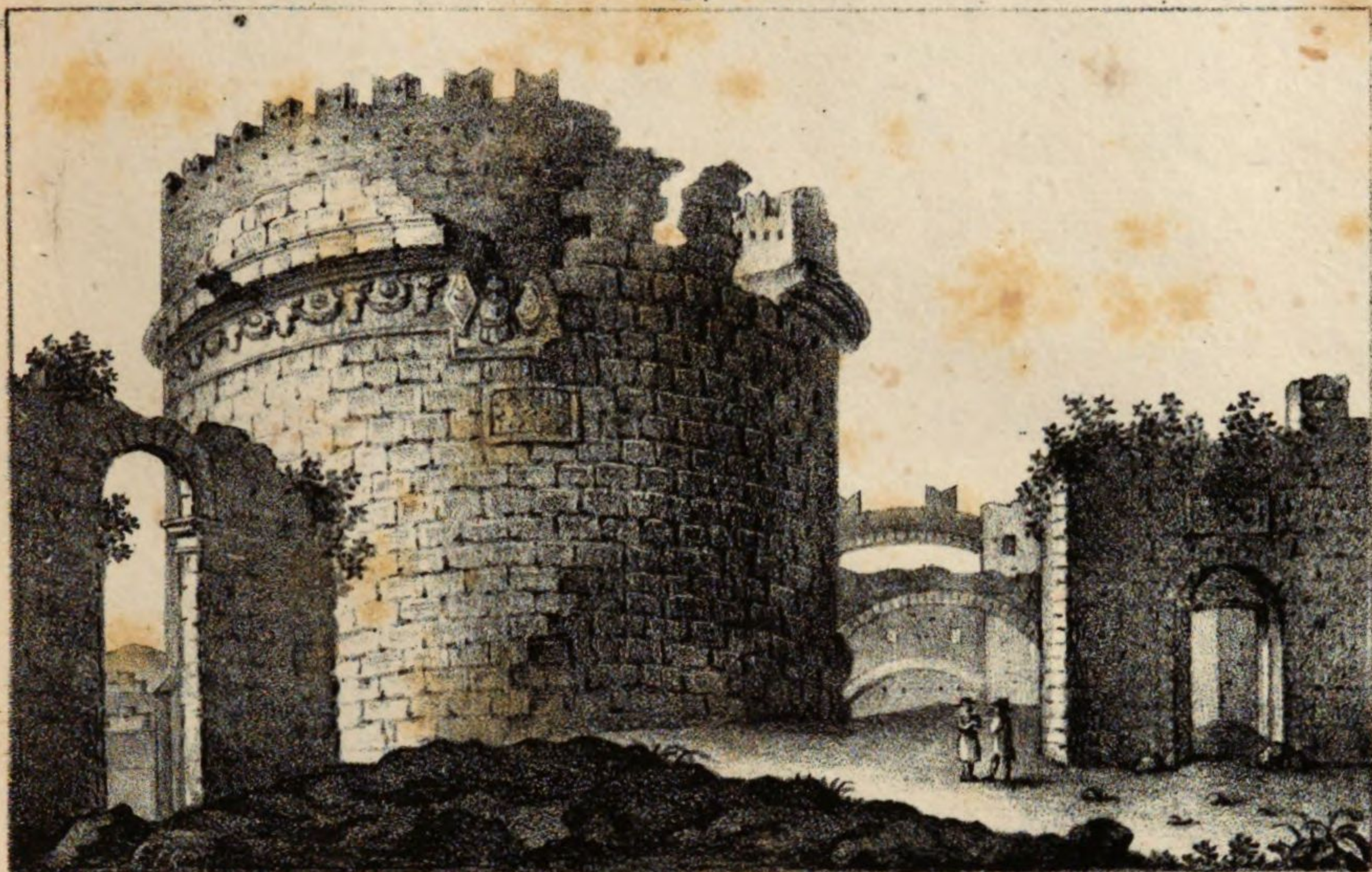
salarische, da erstere bis *Ponte Lucano*, wo beide Wege zusammentreffen, eine Strecke von 16 Meilen, mit Ausnahme der *Ponte Mammollo* und einiger einsamen Grabmäler, nichts Anziehendes darbietet.

Die uralte salarische Strasse vor dem gleichnamigen Thore, einst in das Land der Sabiner führend, erhielt ihren Namen, weil auf ihr das, an der 7 Stunden entfernten Meeresküste gewonnene Salz, der Stadt zugeführt ward. Der Weg ist jetzt ebenso unsicher als schlecht; zuweilen fährt man noch auf dem alten Pflaster, dessen glatte breite Steinplatten für beschlagene Pferde schwer zu passiren sind; nachdem man rechts, nahe der Stadt, die prächtige *Villa Albani*, einst Winkelmanns Aufenthaltsort, erblickt hat, gelangt man zwischen einer Reihe anmuthig grünender Hügel, die sich in schönen Linien zu beiden Seiten des Weges hinziehen, zum Flusse Anio, jetzt Teverone, über

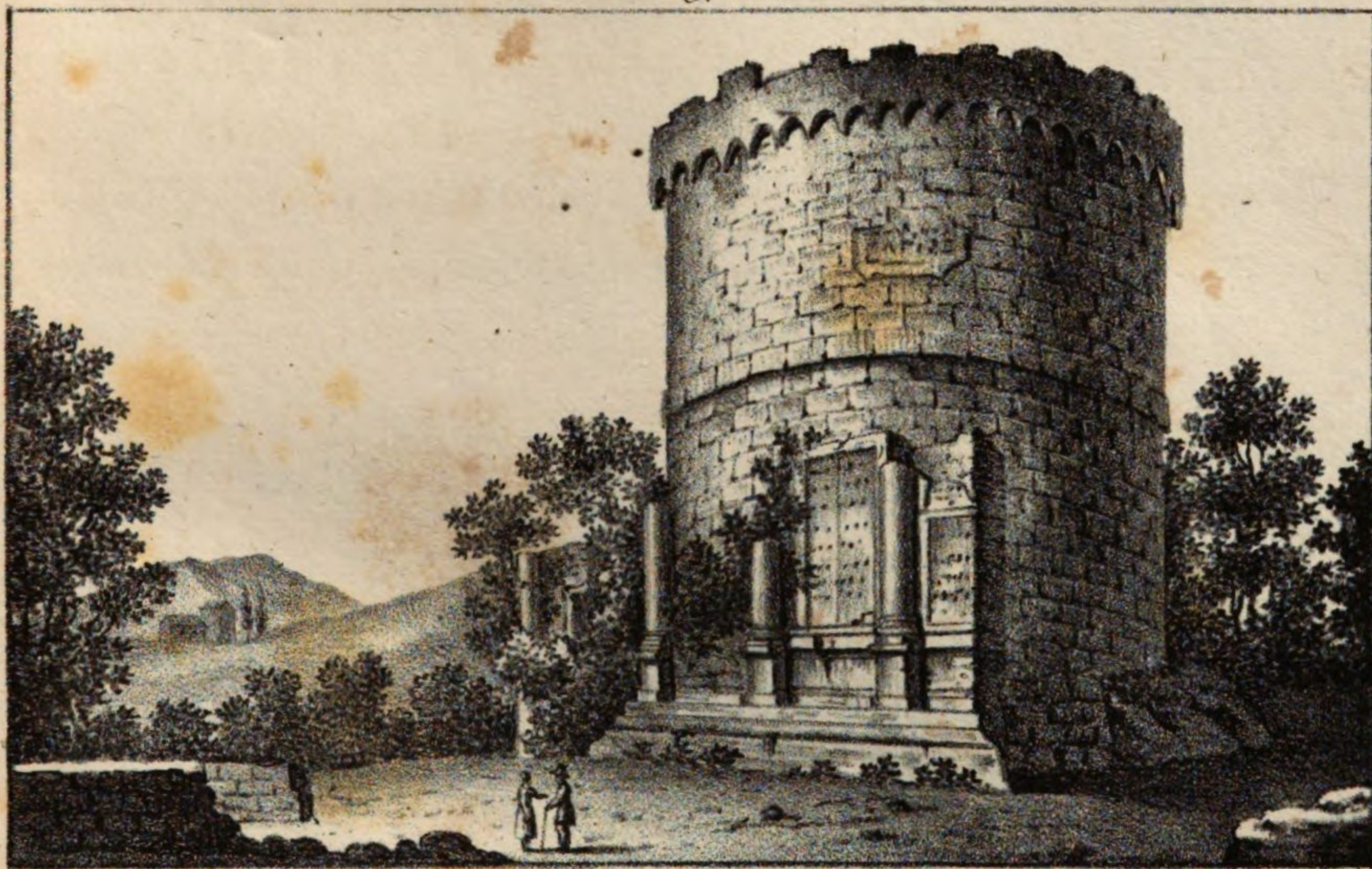
3. Die Salarische Brücke.

Sie ist in Gestalt und Bauart ganz den übrigen 3 über den Strom führenden grösseren Brücken: *Ponte Mammolo*, *Lucano* und *Nomentano*, gleich, so dass ihre Beschreibung, wie ihre Schicksale, auf die übrigen zugleich mit passen. In der Mitte ein hoher Bogen aus grossen Quadern von Travertin, mit einem Thurm zur Vertheidigung, und kleinen Nebenbogen. Die jetzige Brücke ist nicht antik, sie ward nach ihrer Zerstörung unter Totila von Narses wieder hergestellt, wie die zwei alten Inschriften sagten, welche bis 1798 daran zu lesen waren, wo

sie in den Strom fielen, als die Brücke von den Neapolitanern abgebrochen wurde. — Man erblickt von ihr die oft mit Schnee bedeckten Apenninen in der Gegend von Terni, dem Geburtsorte des Tacitus; zur Linken einen alten Thurm auf der Stelle, wo das alte Antemnā lag, in den ersten 4 Jahrhunderten Roms der Schauplatz so vieler Kämpfe mit Sabinern, Vejern, Galliern u. s. w. Wir schenken nun dem, in den alten Dichtungen eine grosse Rolle spielenden Anio, den wir hier zuerst erblicken, die verdiente Aufmerksamkeit. Er entspringt in den alten sabinischen Bergen auf der Strasse nach Neapel zu, bildet, in mehrere Arme getheilt, bei Tivoli die bekannten schönen Cascadellen, und ergiess sich unweit obiger Brücke in die Tiber. — Seine schönen Gewässer haben durch den Einfluss der Schwefelquellen die Eigenschaft, kalk- und kristallartige Niederschläge von allen Schattirungen zu bilden, und erzeugen auf der grossen Ebene zwischen Rom und Tivoli, auf einem ohnehin schon vulkanischen Boden, jene Masse anschliessender Steinarten, welche unter dem Namen des Travertinsteines bekannt sind; die Steinbrüche dieser Gegend versorgten Rom in alter und neuer Zeit mit Materialien zu dem Colosseum, der Peterskirche und fast allen übrigen neuen und ältern architektonischen Wunderwerken, selbst Pästum haben sie bei seinen Tempelbauten damit versehen. Der Stein wird mit der Zeit immer härter, schöner, zuweilen glasartig. — Der Fluss hat an der Brücke eine Breite von 40 bis 50 Fuss und schwillt gleich der Tiber und allen Gebirgswässern, häufig und schnell an. Wir haben ihn später noch einmal zu pas-



Veduta del Sepolcro di Cecilia Metella.



Veduta del Sepolcro della Famiglia Plautia.

siren, und betrachten jetzt die in diesen Gegenden häufig vorhandenen Schwefelquellen und Bäche (Solfataren), welche oft die Luft vergiften und von dem Besuch dieser Gegend abschrecken. Die bedeutendsten derselben sind die der alten *aqua albula*, welche schon Strabo und Pausanias beschreiben, und an welche sich viele alte Fabeln knüpfen. Jetzt sind ihrer nur noch 3, welche eben so viel kleine Seen bilden, aus denen immerwährend Blasen aufsteigen; es waren deren in frühern Zeiten mehr, viele sind jedoch versiegt, auch die noch vorhandenen trocknen zuweilen aus. Sie besitzen Heilkräfte, wie ähnliche Wasser, werden aber jetzt weder untersucht, noch benutzt.

Wir gelangen nun zum zweiten Mal an den Anio über

4. die Brücke Lucano

in eine sehr angenehme Gegend, welche von dem in antiker Würde sich erhebenden Grabmal der Familie Plautius beherrscht wird. — Es hat sehr grosse Aehnlichkeit mit dem

5. Grabmal der Cäcilia Metella

und wird gewöhnlich mit diesem verglichen, weshalb wir auch beide zusammenstellen, obgleich letzteres in einer entgegengesetzten Richtung, nur eine halbe Meile von Rom, neben dem Circus des Caracalla, zwischen der alten *via appia* und *latina* gelegen ist. Da es eins der schönsten Monumente Roms ist, und von keinem Reisenden unbesucht und unbewundert bleibt, so folgt hier eine

ausführliche Schilderung desselben. — Wir wissen nichts näheres von seiner Bestimmung, als dass es der Gemahlin der Crassus, der Caecilia Metella errichtet wurde. Der Bau vereinigt Schönheit und Anmuth mit grandiosem Charakter, und hat es dadurch zum Muster fast aller spätern ähnlichen Monumente gemacht, z. B. dem des Plautius, ja selbst Hadrians kolossales Mausoleum war nur eine Nachahmung davon in grösserem Verhältniss. Auf einer grossen viereckigen Basis von Travertinquadern, die jetzt ganz in der Erde steckt, erhebt sich das mächtige thurmartige Gebäude, das 90 Fuss im Durchmesser, der ausserordentlichen Dicke der Mauern wegen aber inwendig nicht mehr Raum hat, als der Sarkophag von parischem Marmor mit dem Aschenkrug bedurfte, welcher jetzt im Hofe des Palastes Farnese in Rom steht. In einer Höhe von 60 Fuss läuft ein Fries herum, auf dem Ziegenschädel mit Festons, trefflich aus Travertin gearbeitet, angebracht sind, von welchen Ornamenten die Ruine den heutigen gemeinen Namen *Capo di Bove* erhalten hat. Es war einst mit Marmor bekleidet und mit Statuen besetzt, im Mittelalter ward es jedoch dieses Schmuckes beraubt, in ein Castel umgeschaffen und die unpassende gothische Zinnenmauer darauf gesetzt. Die noch umherstehenden Mauertrümmer gehören derselben Zeit an, zwischen ihnen erfreut ein sechsfaches Echo das Ohr des Besuchers, wie das Auge von der Aussicht auf Rom entzückt wird, welche so weit umfassend ist, dass von hier aus gewöhnlich das Panorama der Stadt aufgenommen zu werden pflegt.

Eben so schön als passend sind Byrons Verse in Childe Harold IV. 99 ff.

*Dort steht ein runder, alter, ernster Thurm,
Fest wie ein Fort mit seiner Wehr von Stein,
Gleich einem Fels aus Zeit- und Schlachten-Sturm
Steht er mit halben Zinnen hier allein.
Ein Kranz der Ewigkeit, wo auf und ab
Die grünen Blätter sich schön wogend reih'n.
Was war der mächt'ge Thurm? Was ward hinab
In seine Gruft gesenkt so tief? — Ein Frauengrab! —*

*Doch deren Gruft ein Palast ist, wer war
Die Todte? war sie keusch und schön und werth
Dass mehr als Sterbliche sie so geehrt?
Trübt Schwermuth auch des Gatten Augenpaar?
Vielleicht dass jung sie starb, dass ihres Leids
Gewicht viel schwerer, als das Grabmal war,
Das ihren edlen Staub drückt. — Doch mein Geist
Träum nicht zu schön und viel, da du nur weist,
Des reichsten Römers Weib, Metella, starb.
War's Liebe oder Stolz, was ihr dies Grabmal warb?*

Nach dieser Episode kehren wir wieder zurück, um

6. Das Grabmal der Familie Plautius

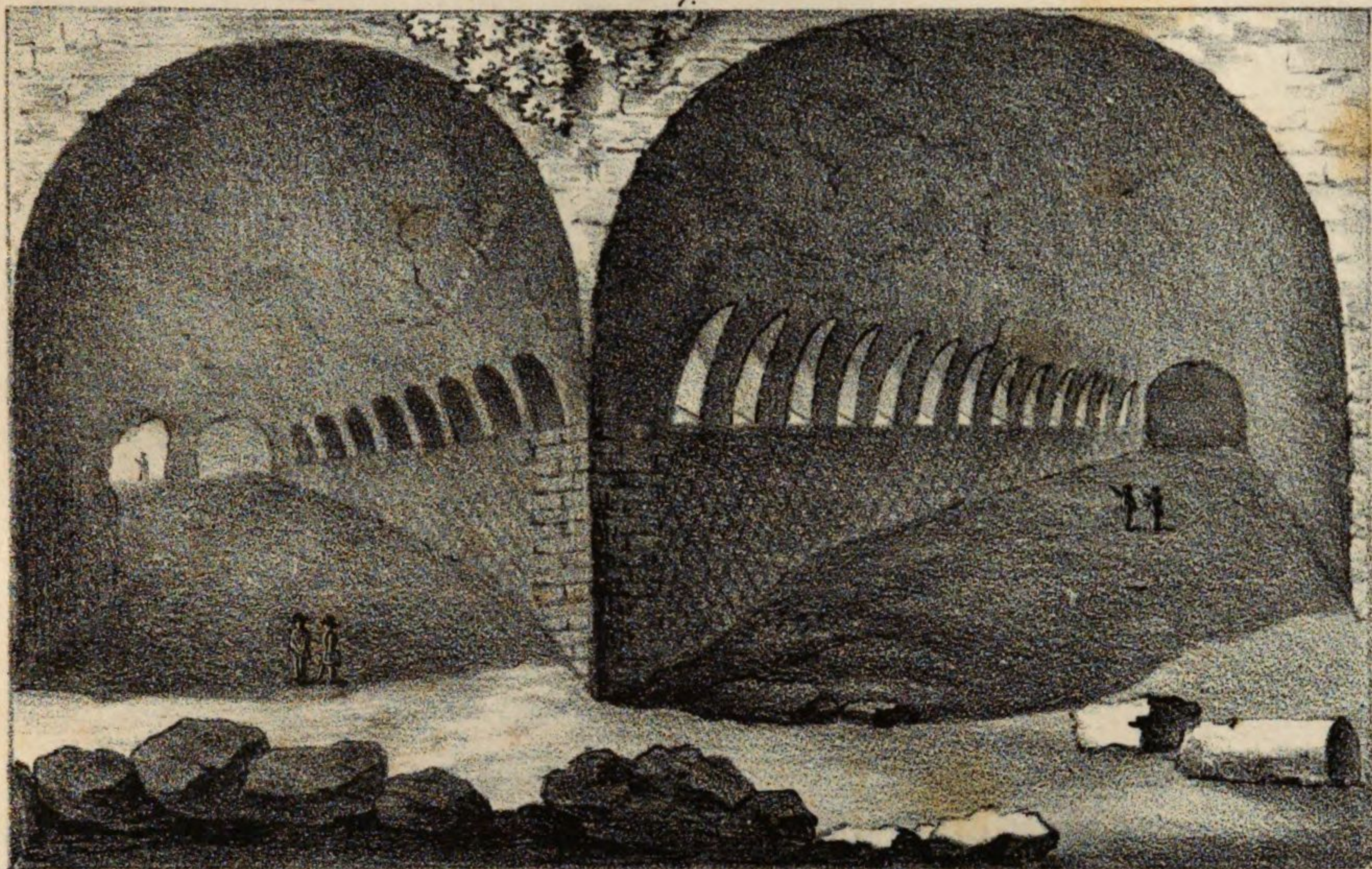
mit dem so eben gesehenen zu vergleichen. Es ward dem Censor Plautius Lucanus, dem Erbauer der Brücke von der dankbaren Republik errichtet. Die Aehnlichkeit mit dem vorigen Monument spricht sich deutlich aus. Auf einer viereckigen Basis von Travertin ruhen am Fusse desselben mehrere frei stehende Säulen, zwischen denen

flache Nischen und Tafeln mit Inschriften, alles von Marmor, befindlich sind. Im übrigen theilte es hinsichtlich des gothischen Aufsatzes das Schicksal des vorhergehenden.

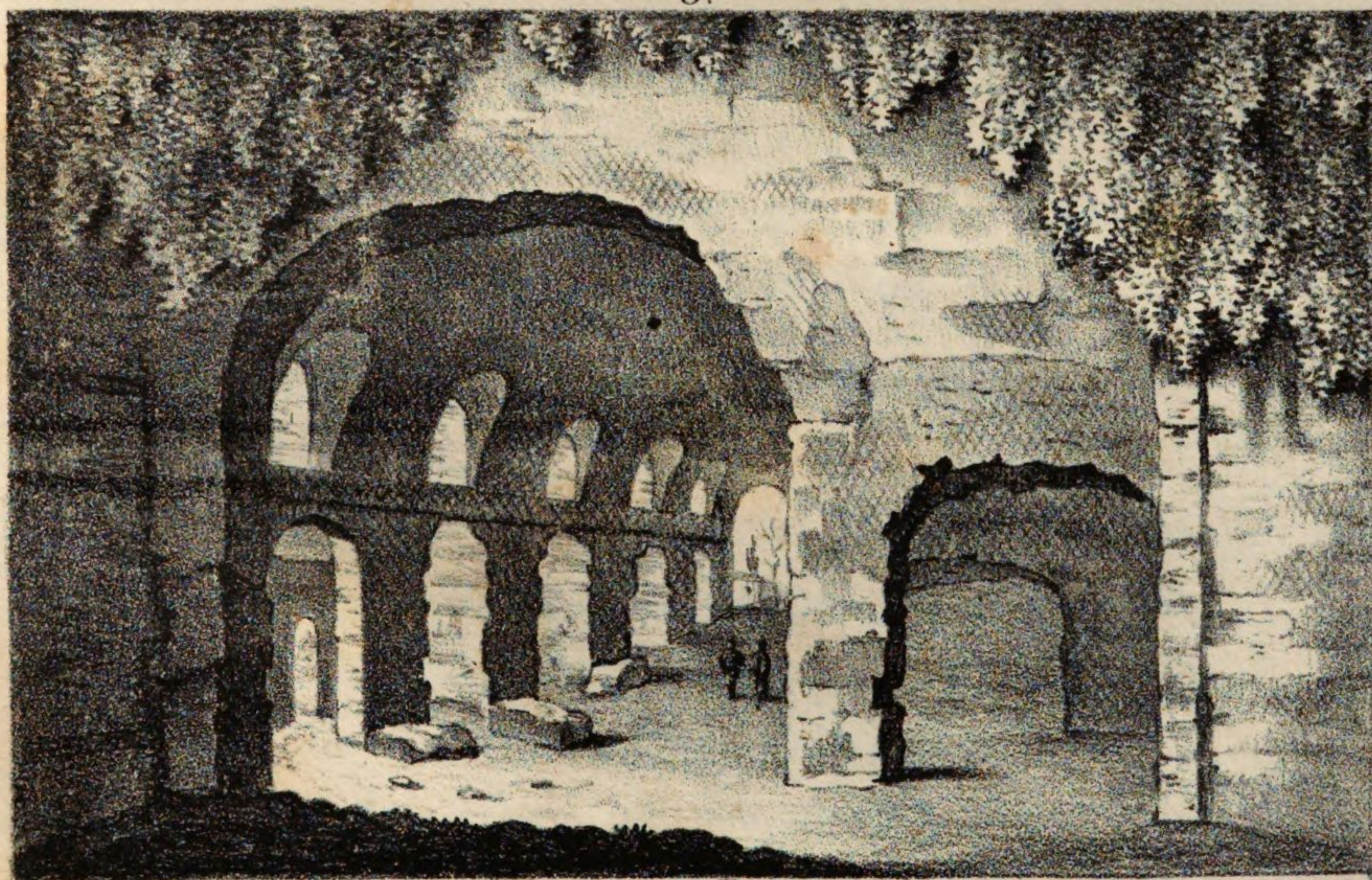
Bei Fortsetzung des, jetzt mit der eigentlichen tibur-tinischen Strasse vereinigten, von Olivenbäumen umgebenen und mit jedem Schritt angenehmer werdenden Weges, ziehen, neben manchen mehr oder minder merkwürdigen Ruinen, unter denen zwei schöne, unter dem Namen *Sepolcri de Sereni* bekannte Grabmäler, mit geschätzten Basreliefs aus parischem Marmor, genannt zu werden verdienen, — die Trümmer der 3 alten Aquaeducte von Tivoli, *aqua Marcia*, *Anio vetus* und *aqua Claudia* unsere Blicke auf sich; da wir jedoch dieselben später näher kennen lernen werden, unterlassen wir deren nähere Betrachtung, um unsere ganze Aufmerksamkeit auf die, sich noch vor Tivoli zur Rechten ausdehnende

V i l l a H a d r i a n s

zu richten, die einst in unsäglichlicher Kaiserpracht, wie jetzt in gewaltigen epheuumwundenen Ruinen prangend, eine Fläche von 3 Stunden im Umfange über und unter der Erde einnimmt. — Als Kaiser Hadrian nach 17jährigen Reisen durch die vielen Provinzen seines weiten Reichs, namentlich Griechenland und Egypten, sich hierher zurückzog, um von einem thaten- und mühevollen Leben auszuruhen, entwarf er den Plan zu der riesenhaften Tändelei, in einer Villa alles zu vereinen, was die halbe Welt an den erhabensten Schöpfungen der Bau-



Via sotterranea che conduceva agli Elisi della Villa Adriana.



Tempio di Plutone e Proserpina a Tivoli.

kunst aufzuweisen hatte. — Er führte ihn wirklich im grössten Maasstabe aus, und drängte in diese Villa, am Abhange der Tiburtiner Berge, das Lyceum, die Akademie, das Prytaneum und die Pökile von Athen, den Canopus von Egypten und das Tempethal von Thessalien zusammen. Dazu kamen noch: ein Porticus, 3 Theater, eine Palästra, ein Nymphäum, eine Bibliothek, ein Natatorium, ein Stadium, 5 Tempel, griechische, ägyptische, römische, ungeheure Kasernen für die Kaisergarde, eine Piscina, und ein grosser prächtiger Palast zur Wohnung. — Dies war die Oberwelt; wir werden sie, da wir jetzt ihr Trümmer-Chaos noch von Weitem erblicken, bald genauer durchwandern, wenn wir, hinabgestiegen in die Unterwelt, den

7. Unterirdischen Weg,

welcher zu ihr führt, durchwandelt haben werden. Wir sehen uns hier zwischen Elysium und Tartarus, umflossen vom Styx und Lethe, mit einem Wort im

8. Reich des Pluto und der Proserpina.

Den Eingang von oben bildeten zwei grosse Nischen. Es sind vier grosse, weite, gewölbte Gänge, von oben durch Oeffnungen erhellt; sie machten in ihrem guten Zustande gewiss nicht den poetisch-malerischen Effect, den ihnen jetzt die schöne italienische Vegetation verleiht, die überhaupt den Ruinen oft den meisten Reiz giebt. Diese Gänge waren 1400 Palmen lang, 350 P. breit und 21 P. hoch. Wir gelangen noch in einen andern unterirdischen

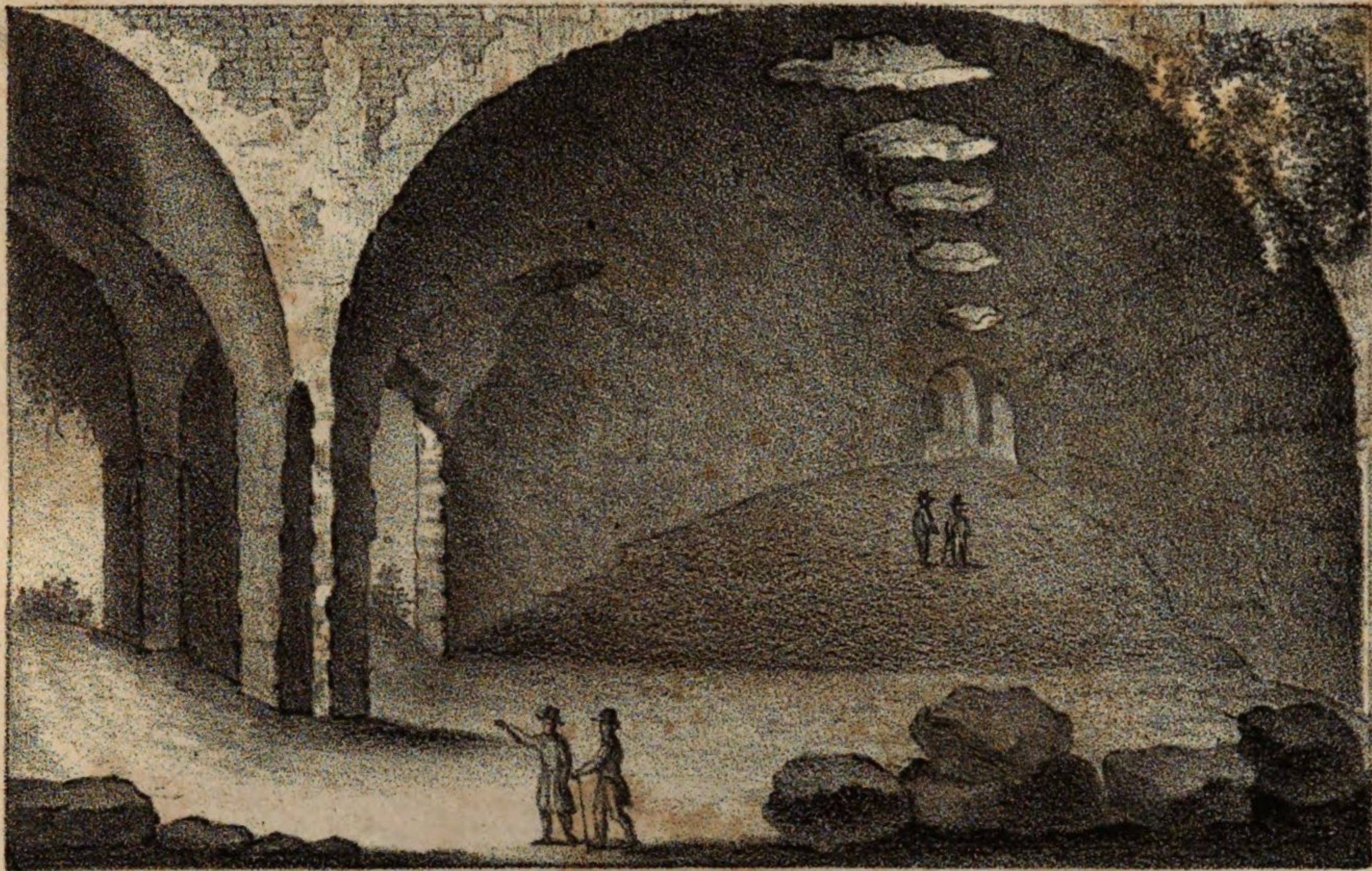
9. Weg, welcher in das Innere der Villa führt.

Nachdem wir den Orkus verlassen haben, sehen wir uns oben voll Erstaunen mitten in eine Welt grossartiger Ruinen versetzt, deren treffliche Construction mit Bewunderung für den Geschmack des kunstsinnigen Erbauers erfüllt.

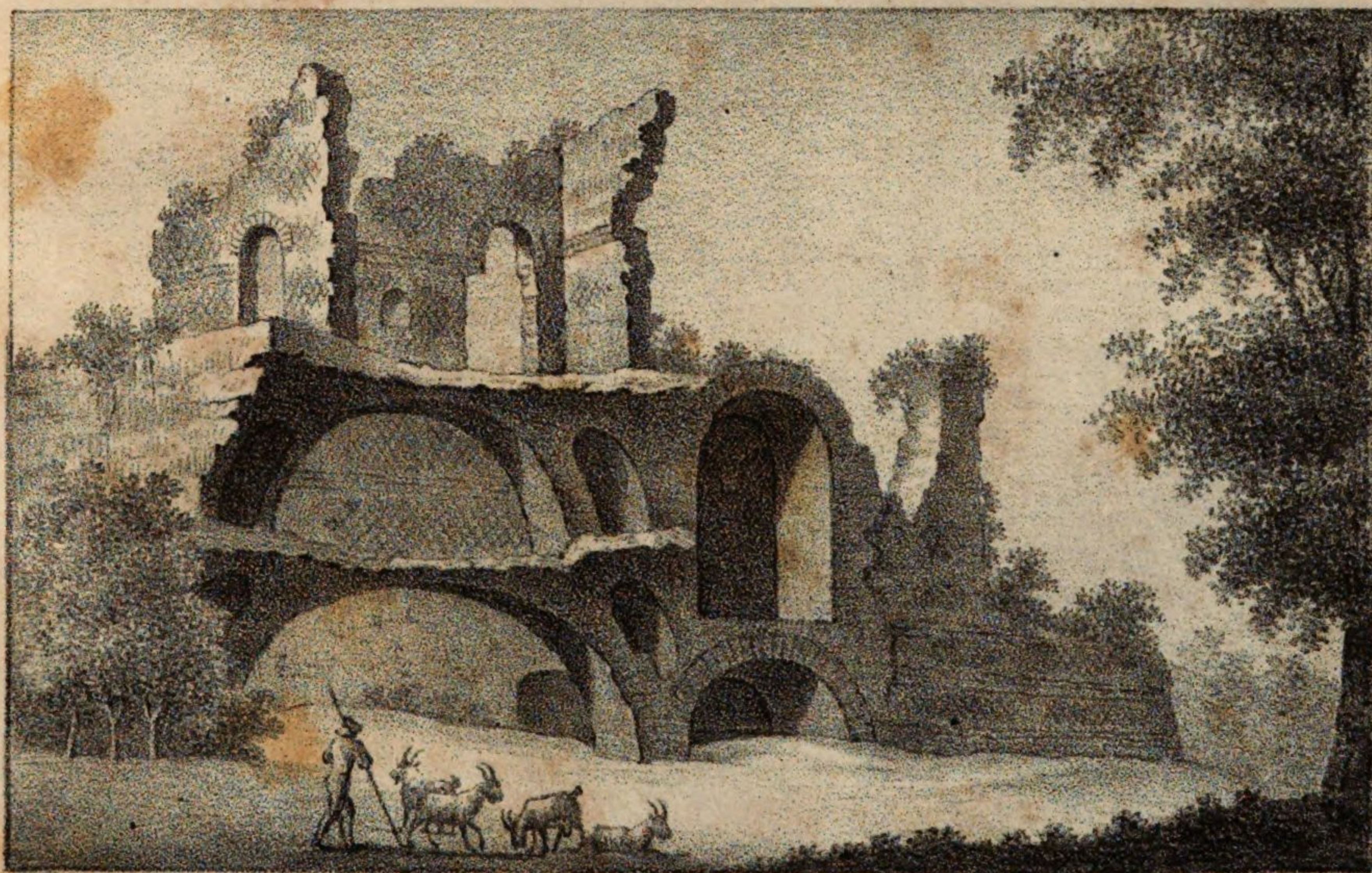
*Auf jenen Hügel will ich mit euch steigen,
Und eurem Aug' im stillen Abendschein
Das malerische Thal nun plötzlich zeigen
Und euch mit schwelgendem Genuss erfreun.
Ein künstlich All, von Reizen ganz umflossen,
Steigt aus der Villa Grenzen hier empor,
Und auf Hesperiens Gefilden sprossen
Verjüngte Blüthen Joniens hervor.*

Es ist aus ihnen ein unermesslicher Schatz von Kunstwerken aller Art hervorgegangen, die jetzt namentlich die *Villa Albani*, so wie viele Museen des Auslandes zieren, denn Hadrian pflegte seine Gebäude mit den herrlichsten Kunstsachen auszuschnücken. Die als Idealkunstwerke allgemein bekannten Statuen der Flora, des ägyptischen Antinous, der beiden Centauren, der beiden Faunen von *Rosso antico*, die sich im Capitol befinden, ferner die Büsten des Menelaus*), Marc Aurel, der Faustina und viele andere ähnliche Meisterwerke griechischer Sculptur,

*) Eine schön ausgeführte Zeichnung derselben hat man nächstens in der II. Lieferung folgenden Werkes zu erwarten:
„Griechenlands Schriftsteller u. andere merkwürdige Männer,
„nach Antiken gezeichnet. In Quartf. Leipzig b. Köhler.

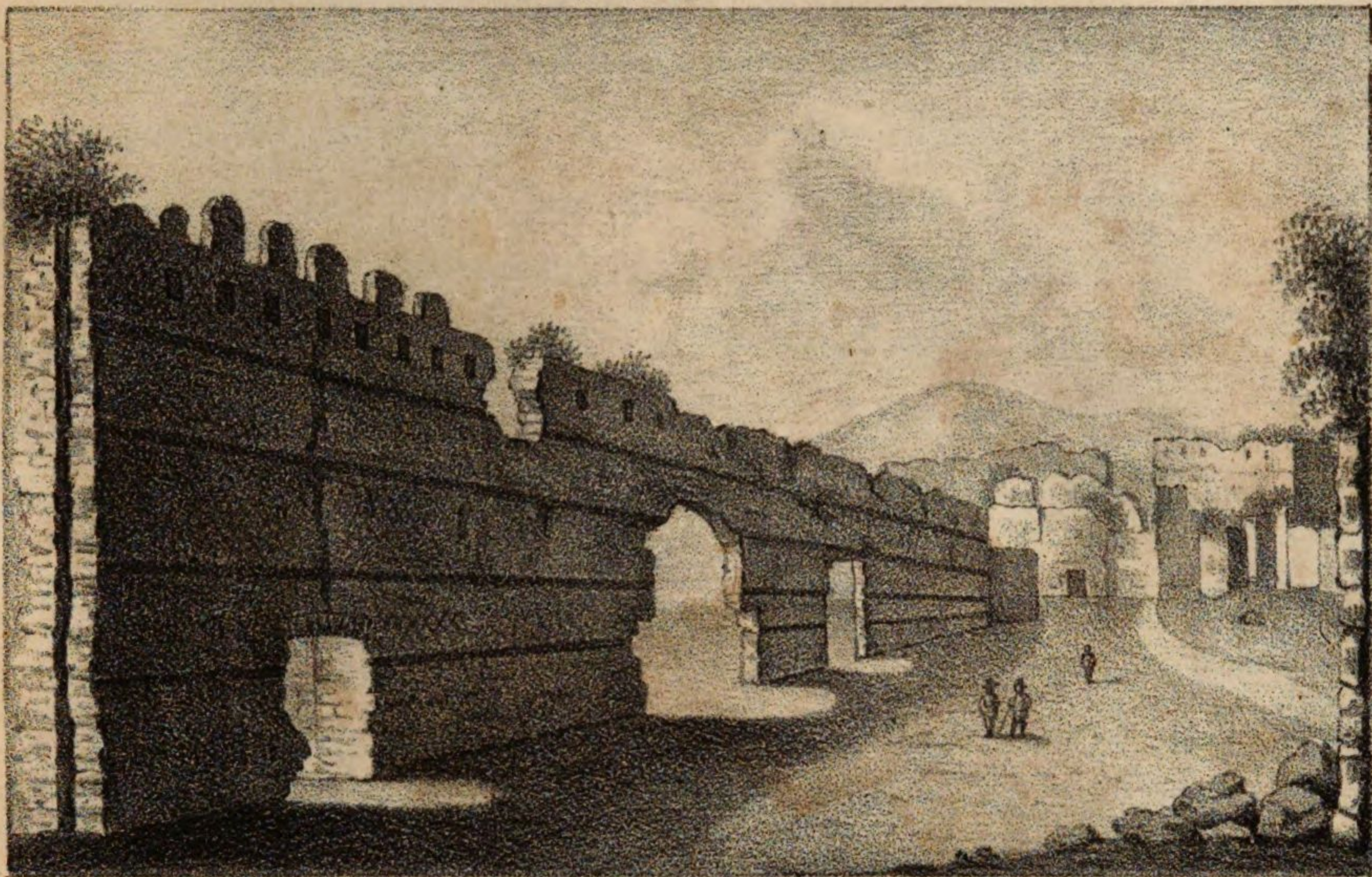


Via sotterranea che conduce agl'Inferi della villa Albriana.

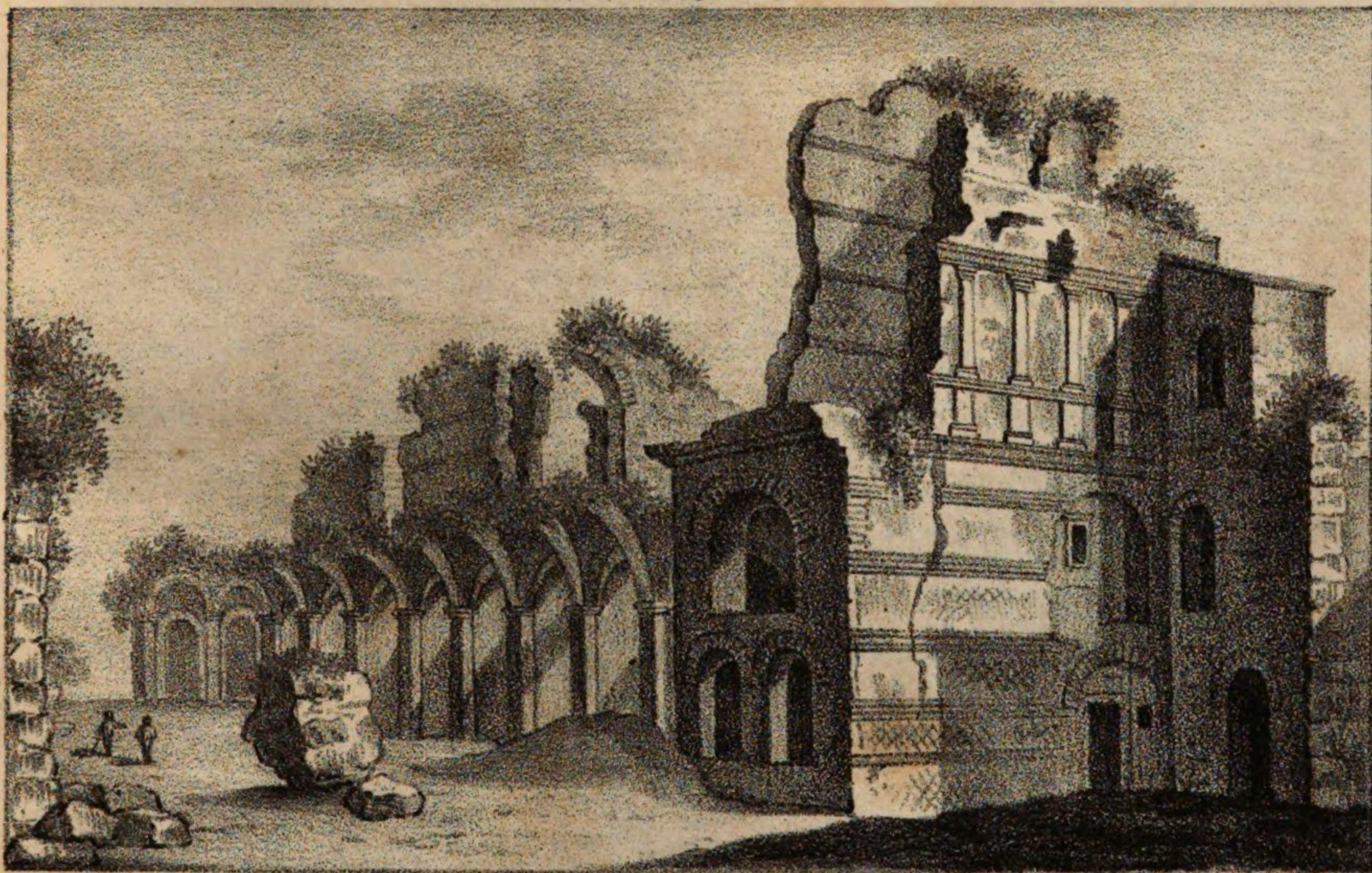


Avanzi d'una Biblioteca a tre piani.

Disegnato da R. W. Weber in Lipsia.



Avanzi del Castro Pretoriano nella villa Adriana.



Cento Camerelle.

Inscritto di Rod. Weber da Livorno.

wurden hier entdeckt; nicht weniger ein grosser Reichthum an Mosaiken.

Ungewiss, wohin wir unsere Schritte zuerst richten sollen, und uns gleich Theseus den Faden Ariadnens wünschend, um uns in diesem Trümmerlabyrinth zurecht zu finden, gelangen wir zuerst zu den noch aus 3 Stockwerken bestehenden Ueberresten eines Gebäudes; Piranesi sagt uns, dass es einst

10. Die Bibliothek

bildete, sie erhob sich auf vortrefflichen Substruktionen, die man zum Theil noch sieht, und war im Innern abgetheilt in die griechische und lateinische Bibliothek, wovon die letztere geräumiger als die erste war. Vor jeder befand sich, wie bei unsern modernen Bibliotheken, ein Vorsaal für die Lesenden. —

Nahe an der heutigen Strasse sieht man die noch sehr wohl erhaltenen Reste eines der drei Theater. Man erblickt noch die Stufen, die Scene und das Ambulacrum. Es konnte auch in eine Naumachie verwandelt werden. Von den übrigen beiden Theatern zeigen sich nur noch sehr unbestimmte Spuren. — Gegen Nordwest finden sich die ausgedehnten herrlichen Substruktionen der

11. Casernen der Prätorianer

oder der Kaisergarde, welche in den sogenannten

12. Hundert Kammern,

welche eine Menge kleiner Gemächer enthielten, einquartirt waren. Gleich den Klosterzellen, waren sie von

einander getrennt, denn jede hatte einen besondern Eingang. Sie zogen sich in einer langen Reihe, zwei bis drei Stockwerk hoch, bis an einen Hügel (Abbild. 11.), wo sie, um das Eindringen der Feuchtigkeit zu verhindern, mit einer doppelten Mauer umgeben waren.

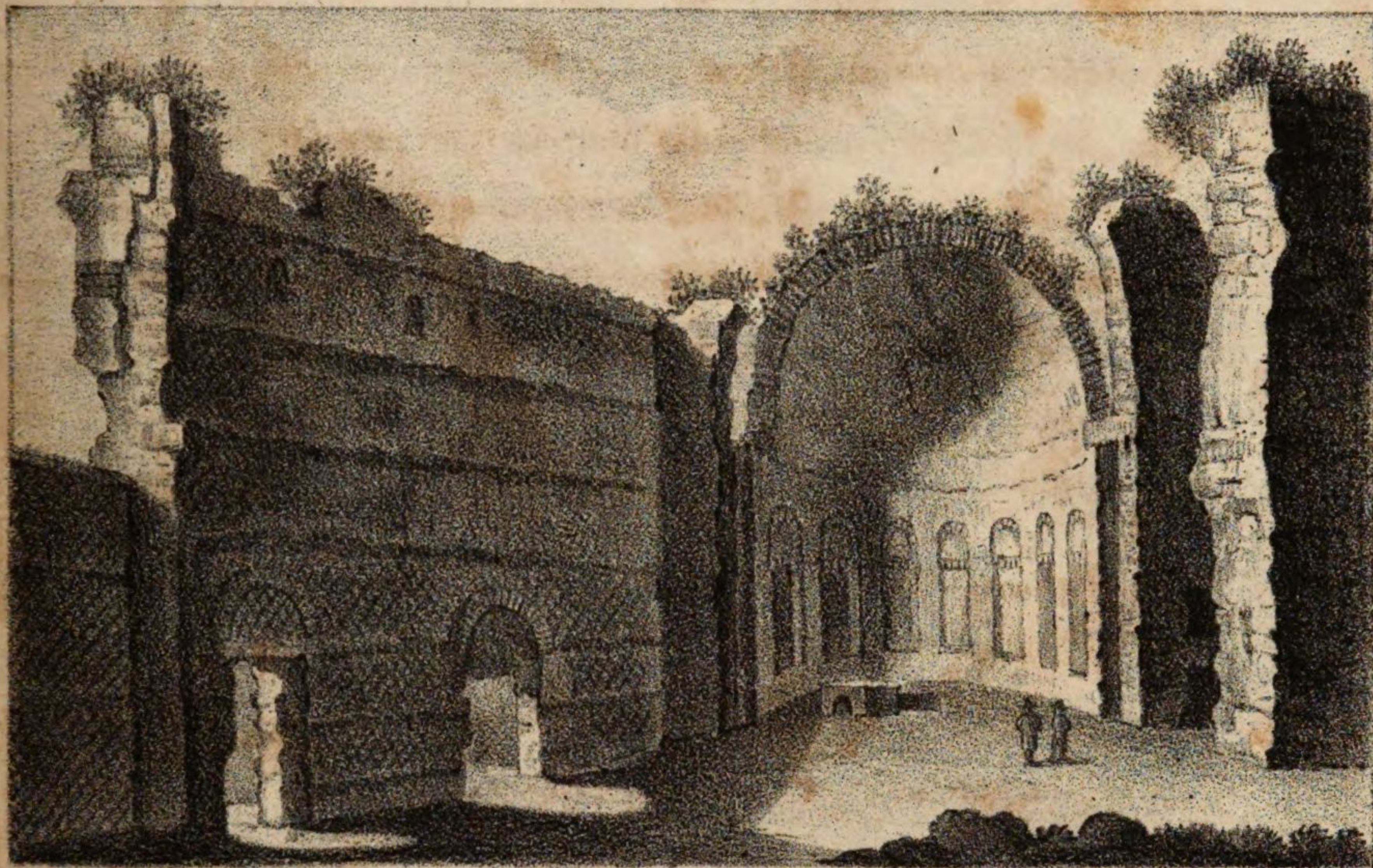
Obwohl unser Spaziergang durch diese Ruinen gefährlich zu werden beginnt, indem Gräser, Gesträuche und Epheugeflechte von einem zahlreichen, kleinen, falschen Völkchen bewohnt sind, das sich oft plötzlich durch unsere Füße windet und mit hundert Giftzähnen droht; so lassen wir uns davon nicht abschrecken; eben so wenig von der Gefahr, in einen Abgrund zu fallen, wenn wir uns den Ueberresten der Palästra nähern, von denen mehr in als auf der Erde zu sehen sein mag, da sie ganz eingesunken sind. Diese Gebäude waren in Griechenland einheimisch, wo sie Hadrian erblickte, und für die Uebungen der Athleten und alles dessen, was auf die gymnastischen Künste Bezug hatte, bestimmt. Die Kämpfer waren darinn vor Sonne und Regen geschützt.

Wir gelangen nun zu den Resten des Nymphaeum, von dem noch die grosse Hauptnische, so wie einige kleinere neben einer langen Mauer sichtbar sind. Das Ganze hat Aehnlichkeit mit der Grotte der Egeria*).

Nach mehreren form- und namenlosen Steinhaufen gelangen wir an eine wohlerhaltene Ruine von sonderbarer Gestalt; es ist

*) Siehe No. 28.

13.



Il Licèo.

14.



Aranzi di una Galleria di Statue.

Litogr. di Rod. Weber in Lipsia.

13. Das Lyceum,

welches zu beiden Seiten von langen hohen Mauern, die äusserlich von einem Säulenporticus umgeben waren, eingeschlossen, oben und unten aber von einer Halle mit kleinen Nischen begrenzt war. — Wir glauben uns nun den Ueberbleibseln einer kleinen Stadt zu nahen, wenn wir von dem, was sie jetzt noch sind, auf das schliessen, was sie einst waren. Und doch gehörten sie nur einem Hause an. Es war der Palast des Kaisers, in dem er mit einem sehr zahlreichen Hofstaate lebte. Diese Ruinen sind wunderschön, wohl den Kaiserpalästen auf dem Palatin*) vergleichbar, grandios in ihren Formen und Massen, und doch dabei so idyllisch von Grün und bunten Blumen umschlungen. Für seine ehemalige Pracht mögen die zahllosen Säulen und Statuen aus dem kostbarsten Cippolin**), Marmor und Porphyr sprechen, die man hier Jahrhunderte lang ausgegraben hat. Wir sehen noch bedeutende Ueberreste eines Gemaches derselben in einer

14. Gallerie,

welche einst mit Statuen und Gemälden reich decorirt war. — Im Vorbeigehen bewundern wir die Trümmer des weitläufigen, dem ägyptischen Gotte Canobus geweihten Tempels mit seinem Porticus, gelangen längs einer Mauer, welche dem Pökile oder der Gemäldesammlung angehörte, zu den schönen Ruinen eines gros-

*) Siehe No. 27. **) Eine grün gewässerte Marmorgattung, dem Innern einer zerschnittenen Zwiebel ähnlich.

sen runden Gebäudes, das einst das Natatorium war, eine Schwimm- und Badeanstalt, reich mit Statuen von Nymphen und Meerungeheuern umstellt. Der Fussboden eines Wasserbehälters, von weissem Mosaik mit schwarzen Figuren, ist im Vatican noch vollkommen zu sehen. In den Gärten der

15. Akademie,

nach dem Muster der atheniensischen angelegt, sieht man freilich von den vielen Sälen und Gemächern, (in denen man die beiden berühmten Centauren des Capitols fand,) nichts mehr, doch noch manche angenehme Ruine, darunter besonders am Ende des Gartens, am Abhange eines Hügels, eine Halle mit offenen Nischen, die eine schöne Aussicht gewähren.

16. Das Museum

Von Vielen für einen Tempel der Stoiker gehalten, zeigt von den ehemaligen 7 Nischen, zur Aufstellung der Bücher und wissenschaftlichen Unterhaltungen bestimmt, nur noch drei. Es bleiben uns noch

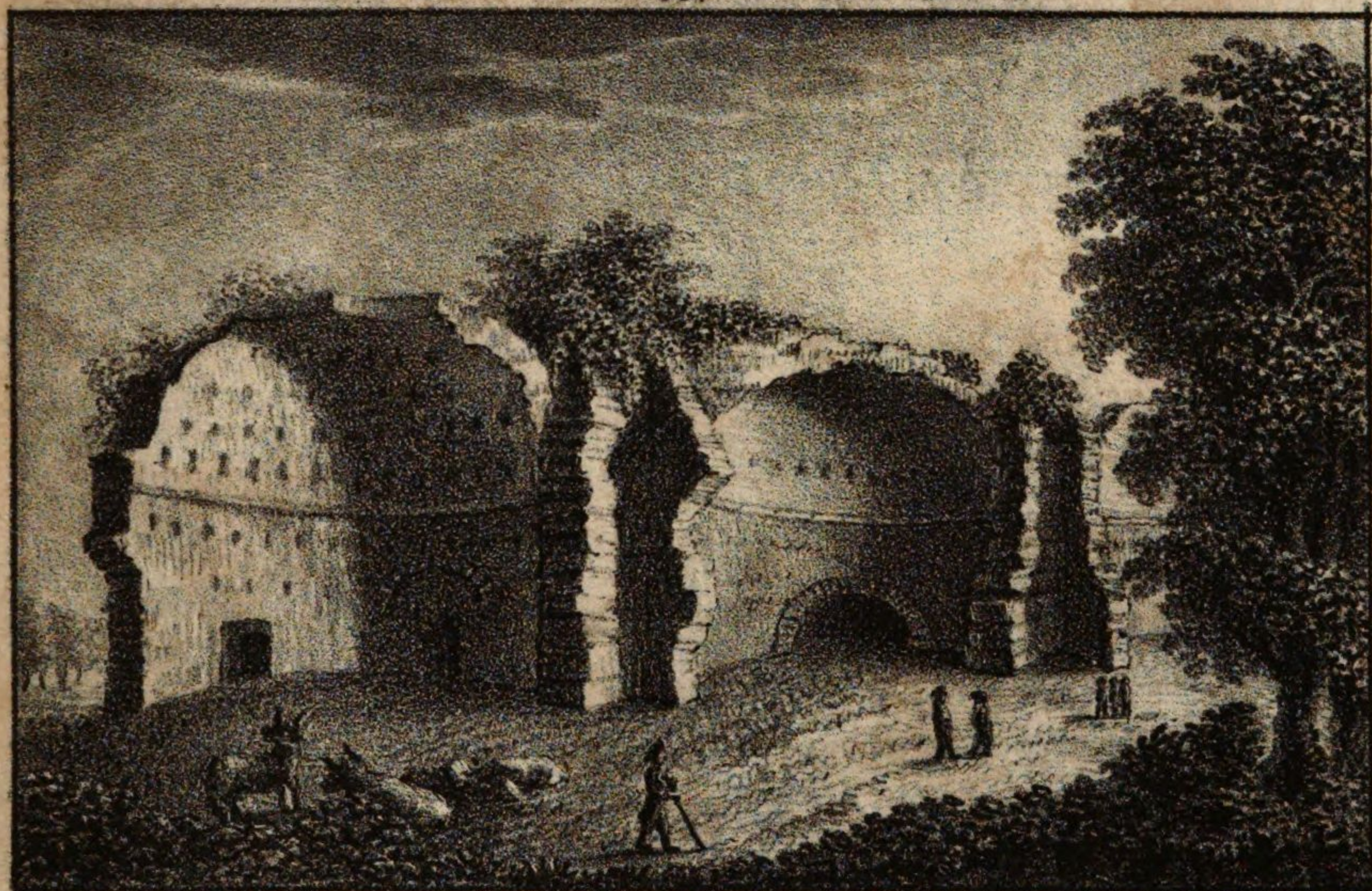
17. Die Bäder

übrig, von denen eine kuppelförmige, mit Epheu durchflochtene Ruine mit dem Tempel der Minerva Medica in Rom *) viele Aehnlichkeit hat. Aus einer Menge sonderbar gestalteter Steinhäufen, Höhlen, Nischen, Mauern u. s. w. ist nicht klug zu werden, wir nehmen Abschied

*) Abbild. im 2ten Theil.



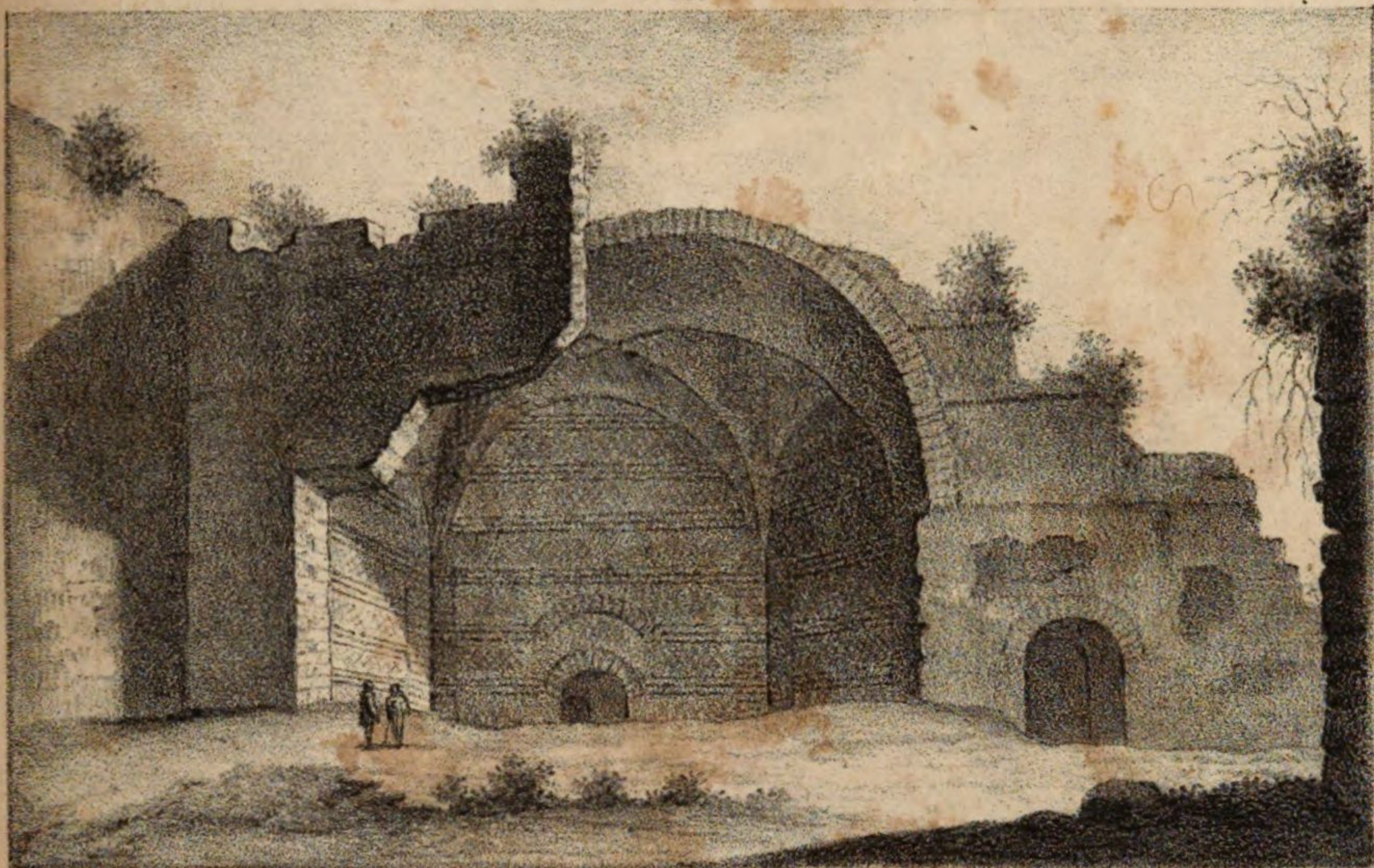
Accademia nella villa Adriana.



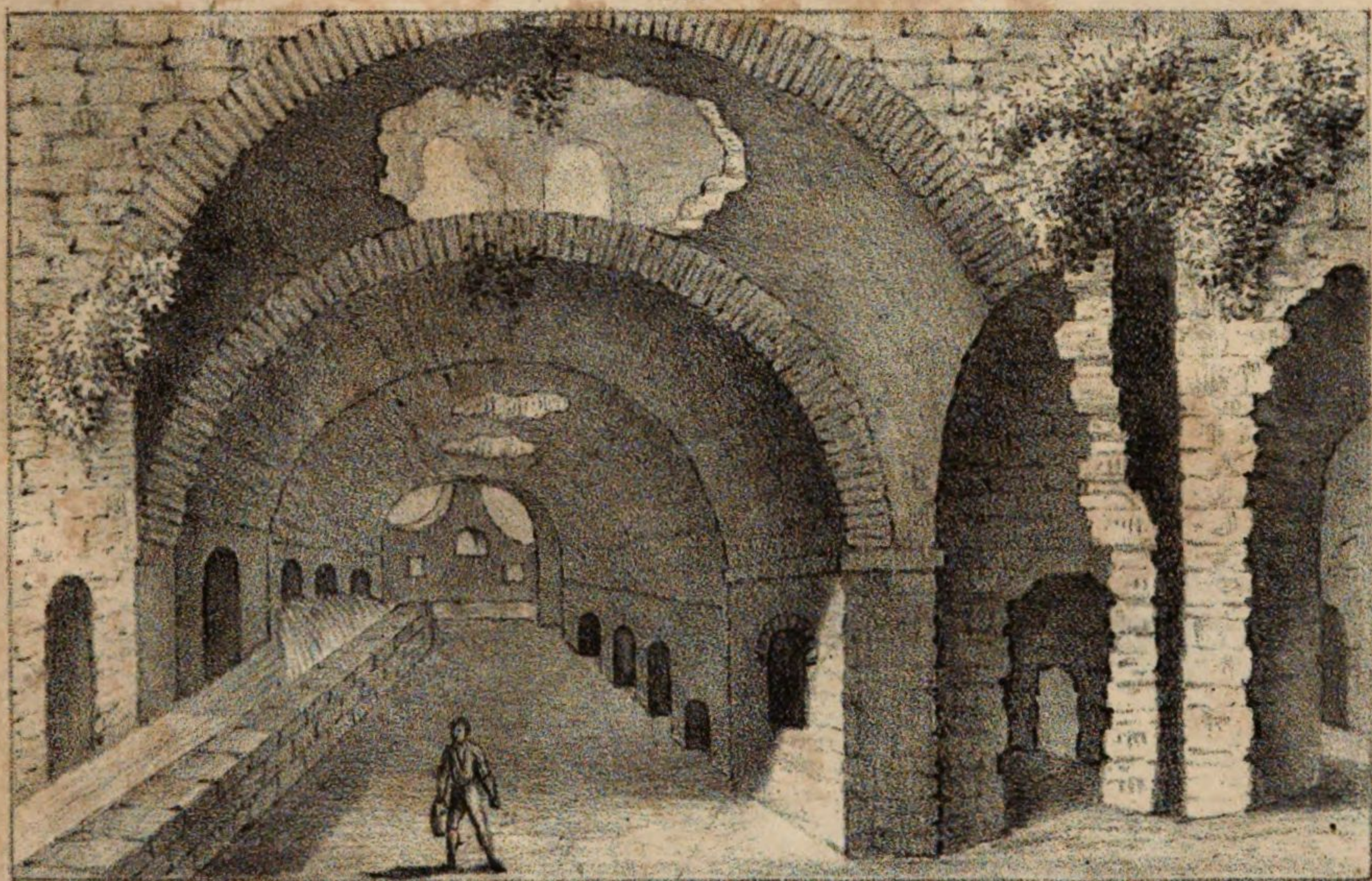
F. S. del.

Museo nella villa Adriana.

Litognat. E. W. Thümeck in Lipsia.



Arunzi di Camere per uso de' Bagni.



Porta oscura à Tivoli.

Lithogr. de Rod. Weber in Lipsia.

von ihnen und übersehen einen Theil derselben noch einmal aus dem schönen kleinen Thal, welches das thessalische Tempe vorstellte, und von einem klaren Bach durchströmt wird, den Hadrian mit dem Namen Peneus taufte.

*Von feierlichen Lorbeerzweigen
Mit süßer Dämmerung umgraut,
Stört niemals hier der Ruhe Schweigen
Der Stürme schreckenvoller Laut;
Nur den Gesang der Nachtigallen
Lallt Echo's zarte Stimme nach,
Ein Zephyr heisst die Blüthen fallen
Und schaukelt sich im grünen Dach.*

*Hier blühn aus bunter Wiesen Matten
Die Blumen üppig schön empor,
Die nie vor Phöbus Strahl ermatten;
Dort bricht ein Silberquell hervor.
Er spielt mit lieblichem Gekose
Hin durch der Auen frisches Grün,
Die Blumen nicken seinem Schoosse
Und sehn entzückt, wie schön sie blühn.*

So war Kaiser Hadrians Villa, einst der Inbegriff aller Wunder der Welt!

Wir nähern uns nun dem uralten Tibur, dem heutigen

T i v o l i ,

ohne diesem jetzt unbedeutenden und schmutzigen Städtchen unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken; wir begnügen uns, es von seinen Höhen zu erblicken, auf

denen die uns anziehenden merkwürdigen Alterthümer thronen. Doch diese selbst nicht, die Natur fast allein ist es, die so viele Fremde und Künstler, unter diesen besonders Landschaftsmaler, hieher locken; und in der That haben Poussin, Vernet und Claude Lorrain in ihren gepriesenen Bildern dieser zauberischen Natur vieles abgelauscht, so wie sie den Horaz zu seinen Hymnen, und viele neueren Dichter zu ihren schönsten Gesängen begeisterte. Wo, in dem grossen Garten Italien, sind aber auch die Oelbäume so frisch und grün, die Pinien und Cypressen so schlank und erhaben, die Berge so freundlich gerundet, so wild zerrissen! Wo entstürzen wie hier krystallne Fluthen den Felsabhängen, in den Tiefen schneeigen Schaum und Nebelwolken bildend!

Gleichwie bei Hadrians Villa, gelangen wir auch hier zu der wichtigsten und am besten erhaltenen Ruine der ganzen Gegend, der Villa des Mäcen, durch die

18. Unterirdische Strasse,

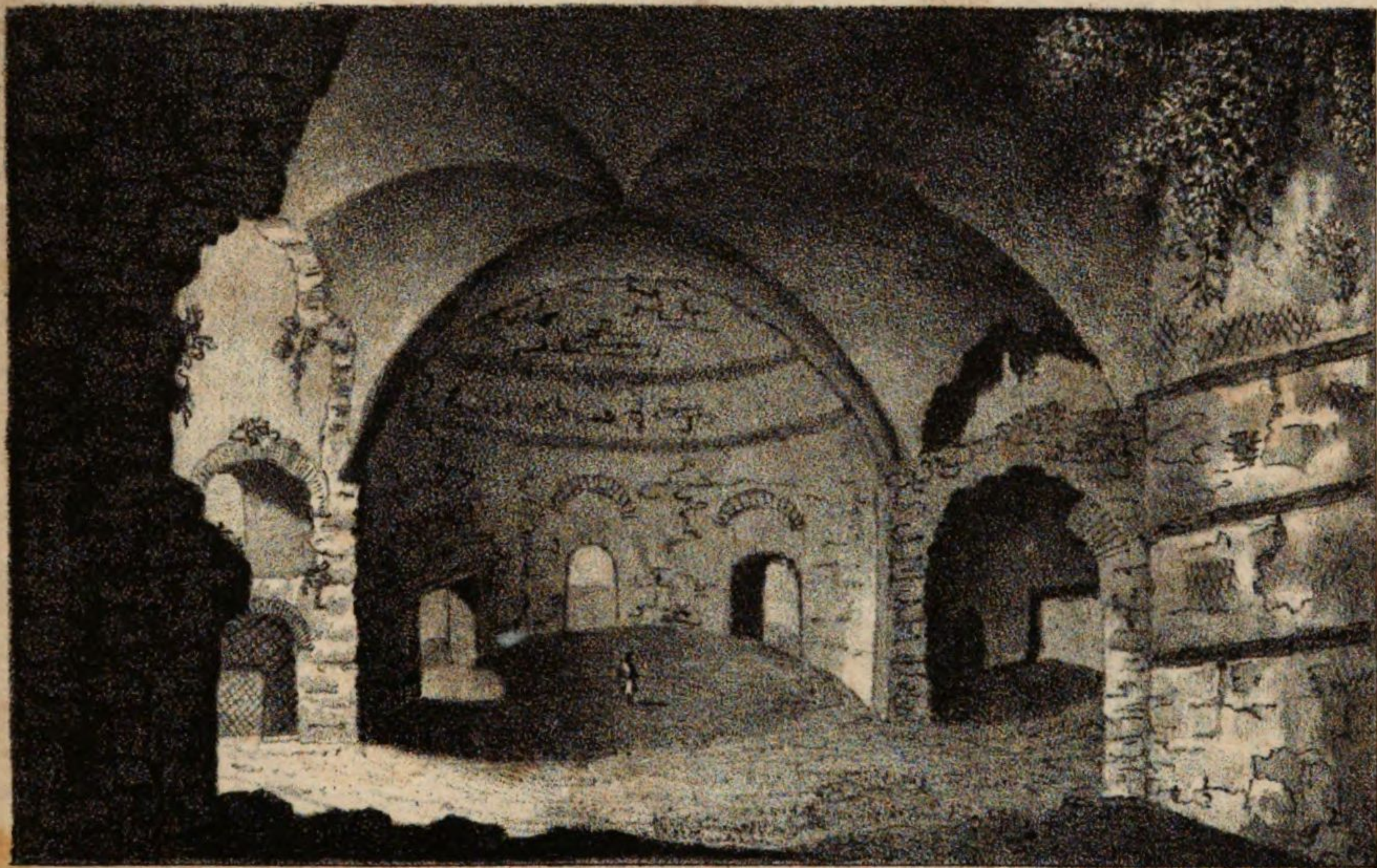
porta oscura genannt, weil die sonst oben angebrachten Oeffnungen zum Eindringen des Lichts verschüttet sind, seitdem die darüber gestandenen Gebäude einstürzten. Ein Kanal des Teverone ist hindurch geleitet. Man gelangt oben sogleich zum Centralpunkt der Alterthümer und Naturreize der ganzen Gegend, zu der

19. Villa des Mäcen

selbst, die sich über alle übrigen herrschend erhebt. Vor allen Dingen fesselt sogleich von der ehemaligen Terrasse



Avanzi del Prospetto della Villa di Mecenate a Tivoli.



Tempio Anonimo.

Litogr. di F. W. Thümmeck in Lipsia

derselben, die ausgedehnte überreiche Aussicht; denn von diesem Standpunkte aus, liegen zunächst die Cascaden und Cascadellen, das Städtchen mit den jenseitigen Höhen und Villa's, weiterhin aber fast die ganze Campagna mit ihren vielen Hügeln und Ruinen, die Sabinergebirge, die Stadt Rom, ja selbst das Meer vor unsern Blicken! —

Doch zur Villa selbst. Sie erhebt sich auf dem Gipfel eines Hügels, auf hohen vortrefflichen Substruktionen ruhend; ihr Bau hatte 2 Ordnungen, der untere Theil dorisch, der obere jonisch, zu welcher Ordnung die noch übrige einzeln emporragende Säule gehört. Die ganze weitläufige Villa bestand aus vielen Abtheilungen, hatte Magazine, Wohnungen für die zahlreichen Sklaven, Bäder, Wasserbehälter u. s. w., aussen umher Säulenhallen zu Spaziergängen. Auch in ihr hat man viele der herrlichsten alten Bildwerke, Hunderte von Statuen und Büsten ausgegraben, sie wurden jedoch — zu Kalk gebrannt! Jetzt ist diese Villa in eine Eisenfabrik umgeschaffen.

Einer wichtigen, im Städtchen selbst befindlichen Ruine halber steigen wir, nachdem wir noch die weitläufigen Hallen eines

20. Unbekannten Tempels

betreten haben, auf einem steilen Wege zwischen Zitronenbäumen zu ihm hinauf, und ruhen im Gasthof zur Sibylle *), aus dessen Fenstern man die schöne Rotunde

*) In ihm lebte noch bis ungefähr 1817 der unter dem Namen des alten Francesco bekannte Wirth, der hier gewis-

21. Tempel der Sibylle,

oder, wie andere wollen, der Vesta, erblickt, über einen hohen Felsenvorsprung ragend, unter dem einer der 5 Hauptarme des Anio seinen erderschütternden Sturz wagt, mit seinem Donner Bernini's Ruhm verkündend, der diese Ableitung ersann. — Schönheit der Verhältnisse und Trefflichkeit der Konstruktion erheben den Tempel zu den architektonischen Denkmalen ersten Ranges. Von seinen 18 korinthischen Säulen stehen noch zehn; über dem Architrav sind von der Inschrift noch die Worte: L. CELIO zu lesen. — In der Stadt befinden sich noch Ruinen eines Tempels des Herkules, so wie eines zweiten der Vesta, aus denen die heutige Kirche S. Giorgio entstanden ist. —

Es ist nicht leicht, sich eine Uebersicht über die mancherlei durch Kunst und Natur gebildeten Cascaden und Fälle der einzelnen Kanäle des Stroms zu verschaffen, welche bald über Felsen und Abhänge, bald durch Grotten und Schlünde in den Thalkessel hinabstürzen, wo sie sich alle wieder vereinen. Es folgt hier nur die

22. Ansicht der grossen Cascadelle,

gebildet von dem Hauptstrom, der aus der Stadt selbst herabstürzt. Der beste Standpunkt ist die vermeintliche

sermassen den Herbergsvater aller wandernden Künstler machte, unter dessen Dache sich oft wochenlang, besonders Maler aufhielten, von denen jeder sich durch ein Bildchen oder eine Inschrift an den Wänden verewigt hat, welche dadurch ein interessantes Stammbuch bilden.



Veduta del Tempio della Sibilla a Tivoli.



Le gran Cascatelle a Tivoli.

Lithogr. di F.W. Thierbeck in Lipsia.

Villa des Horaz. — Man wird hier des Anschauens nicht müde, und ruft mit Matthisson:

Wie gern bis zu der Sterne Schwinden

Hätt' ich dem Katarakt gelauscht;

Der wild in Tiburs Felsenschlünden

Und stolz in Flaccus Hymnen rauscht!

Im Laufe der Zeit sind mit der Richtung des Flusses, der sonst ungetheilt das alte Tibur durchströmt haben soll, mancherlei Veränderungen vorgegangen. Es werde hier nur noch der berühmten Grotte des Neptun gedacht, unterhalb der sich alle Arme in einem Kessel vereinen, dann über zackige Felsen eilend, ungefähr 1000 Schritt davon, unter einer von der Natur gebildeten Felsenbrücke, (*ponte Lupo*), in ein wahres Höllenthor, genannt die „Grotte der Sirene“ hinabstürzen, um in einem Paradiese beruhigt zum Vorschein zu kommen, wo der Teverone sodann geräuschlos der Ebene zueilt. — Die Wege welche in verschiedenen Richtungen durch Fels und Thal zu den besten Standpunkten für das Beschauen der Wasserfälle führen, bieten die abwechselndsten, herrlichsten Aussichten dar, wie sie sich die Phantasie eines Schiller kaum schaffen konnte:

Mich umfängt ambrosische Nacht; in duftende Kühlung

Nimmt ein prächtiges Dach, schattender Pinien mich ein.

In des Waldes Geheimniss entflieht mir auf einmal die

Landschaft

Und ein schlängelnder Pfad leitet mich steigend empor.

Nur verstohlen durchdringt der Zweige laubiges Gitter

Sparsames Licht, und es blickt lachend das Blaue herein.

Aber plötzlich zerreisst der Flor. Der geöffnete Wald giebt

*Ueberraschend des Tags blendendem Glanz mich zurück.
Unabsehbar ergiesst sich vor meinen Blicken die Ferne,
Und ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt.
Tief an des Berges Fuss, der gühling's unter mir abstürzt
Rauscht des kristallinen Stroms fliessender Spiegel vorbei.*

Von den einst hier zahlreich vorhanden gewesenen Landhäusern der Römer, verdienen folgende eine Erwähnung: Die Villa des Varus, Augusts unglücklichem Feldherrn, der Villa des Mäcen und der Stadt gegenüber, auf einer Bergspitze über dem Anio erbaut. — Durch Olivenhaine und Weinberge gelangt man zu einer Menge unbestimmter Ruinen, denen die römischen Antiquare allerlei Namen geben; dahin gehören die Villen des Horaz, Catull, Cintia, V. Bassus, Manlius Vopiscus, u. a. Es folgen hier die Abbildungen zweier sehr malerischen dieser Gattung, welche

23. Das Grabmahl des C. Aufestius
und

24. Die Villa des Valerius Maximus

genannt werden. Est ist allerdings bei mancher mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit für eine richtige Benennung, doch natürlich kein genügender Beweis vorhanden.

Wir denken jetzt an den Heimweg nach Rom, versäumen jedoch nicht noch vorher

25. Den Tempel des Hustens

(*della Tosse*) zu betrachten, dem in einer Vigne liegend, zwar sein antiker Charakter abgesprochen wird, indem



Sepolcro di C. Aufestio nelle Vicinanze di Tivoli.



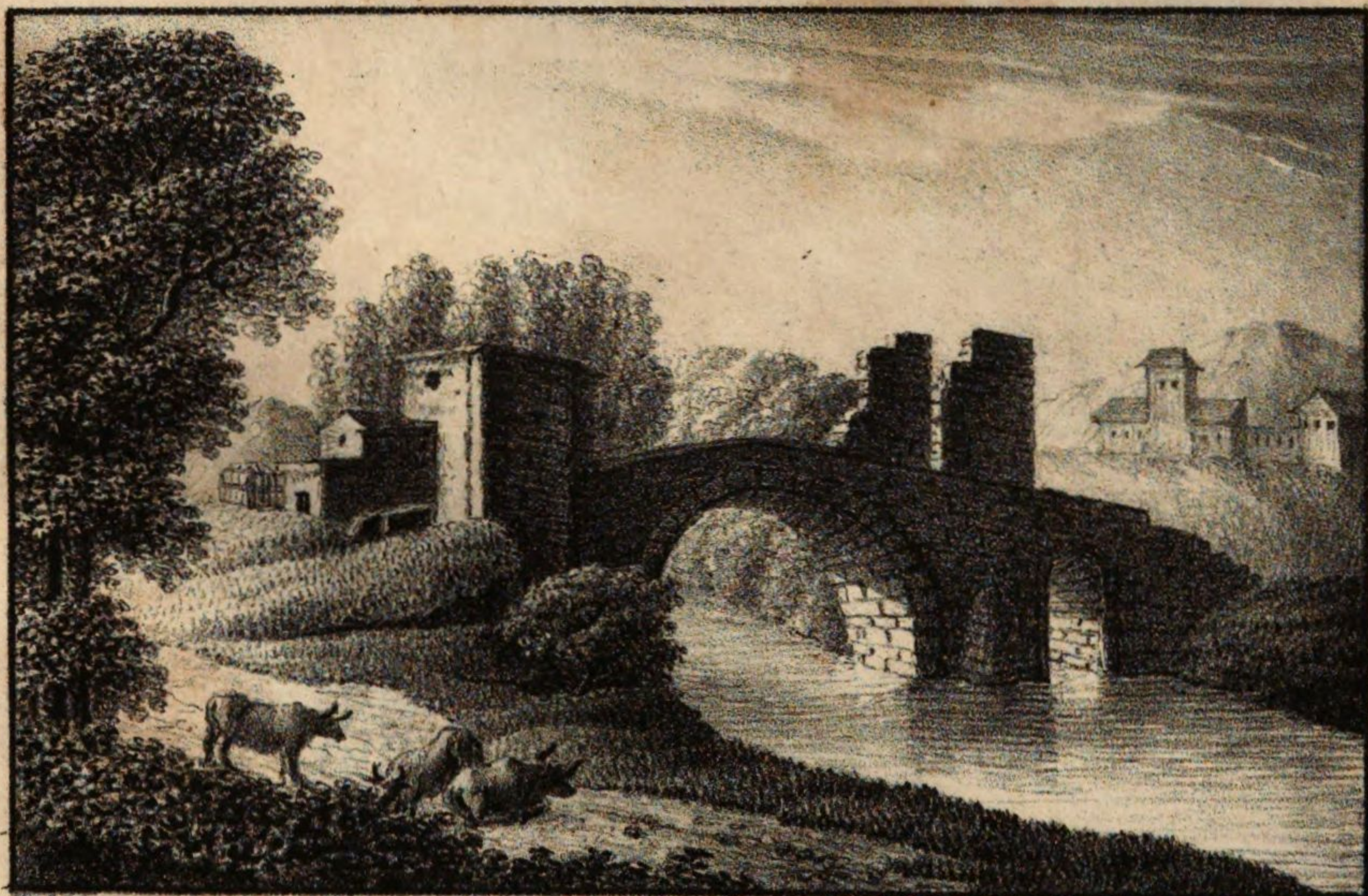
Avanzi della Villa di Valerio. Massimo a Tivoli.

25.



Tempio della Tosse.

26.



F. S. del.

Veduta del Ponte Mammolo.

Lithog. di H. W. Thiermeck in Lipsia.

seine Konstruktion nicht mit Vitruvs Bauregeln übereinstimmend gefunden wird, nach welchen ein Portikus nöthig ist, der ihm mangelt, dessen Bauart uns gleichwohl, recht anspricht, wenn sie auch schon aus den Zeiten des Verfalls der Künste herrühren mag. Er ist rund, hat acht Nischen und wird inwendig von oben herab durch eine runde Oeffnung, wie das Pantheon, erhellt. — Wahrscheinlich gehörte er einst einer Familie Tossia, was auch wohl die vernünftigste Etymologie des Namens seyn wird. — Doch wir müssen uns, obwohl höchst ungern von dir trennen, schönes Tivoli, denn noch viel wartet unsrer in Rom. Im Vorbeifahren werfen wir noch durch das hohe Thor einen Blick in die moderne *villa d'Este*, die das Schicksal ihrer antiken Schwestern theilt. Weder der prachtvolle Pallast mit seinen Malereien, noch die herrlichen Gartenanlagen und manche Kunstschatze, verbunden mit einer reizenden Lage, vermochten sie vor der jetzigen Verlassenheit zu schützen. Sie zerfällt in Trümmer, nur von ihren eigenen, durch erstaunliche Höhe berühmten Cypressen betrauert.

Auf dem kürzestem Wege der uns wiederum bei dem Plautiusischen Grabmahl und *ponte Lucano* vorüberführt, eilen wir zur Stadt zurück, passiren 4 M. von derselben über den

26. Ponte Mammolo

zum letztenmal den Anio, und halten bald am Thore St. Lorenzo. —

Wir endeten unsre gestrige Wanderung mit Betrachtung der modernen Ruinen der Villa d'Este, heut beginnen wir sie mit der, ihr Schicksal theilenden Villa Farnese, durch Erbschaft an Neapel gefallen, ihrer Schätze beraubt, und verlassen stehend; bald werden sich ihre Trümmer mit den sie umgebenden ungeheuren

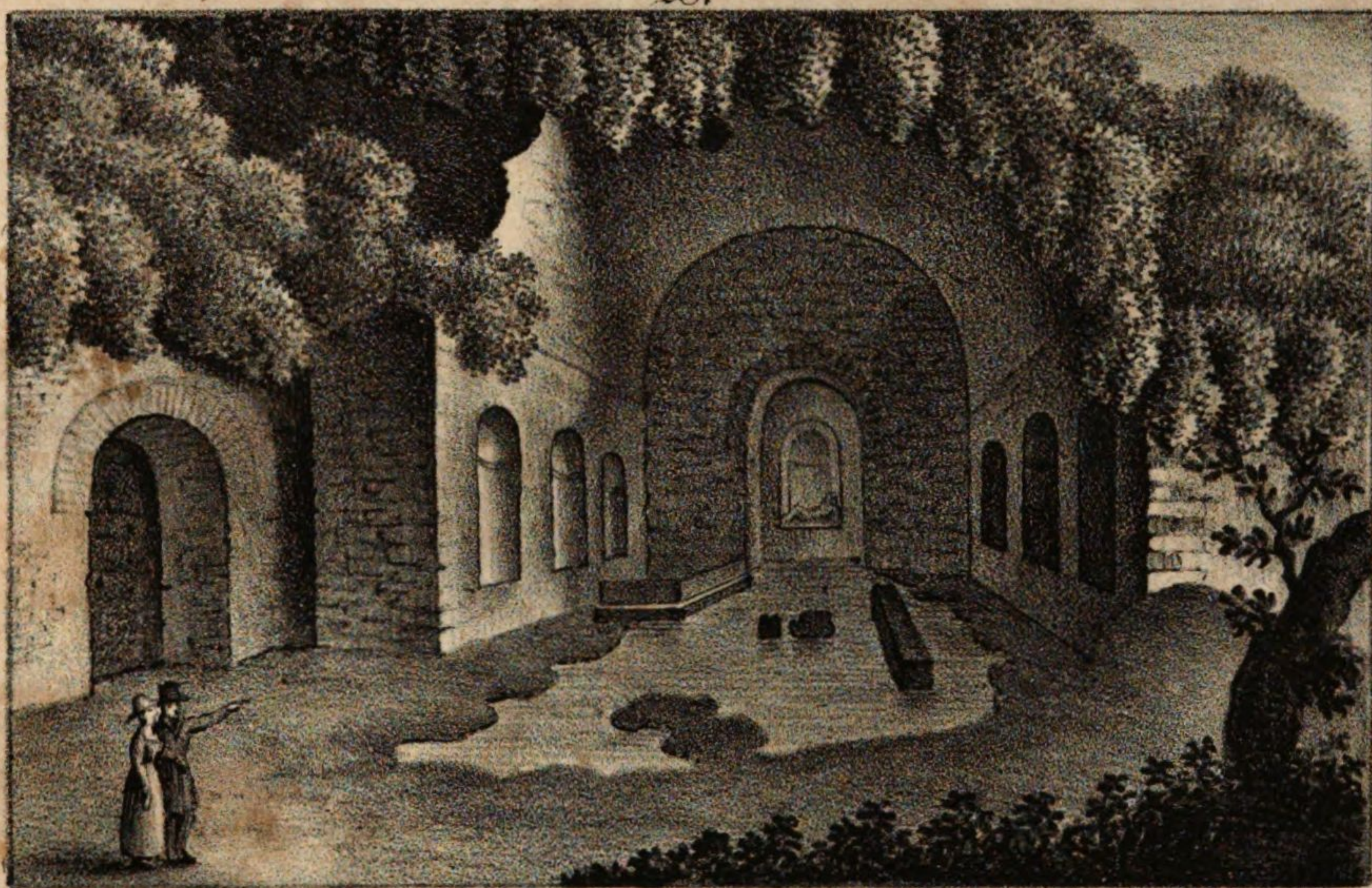
27. Ruinen der Kaiserpaläste

vermischen, die den ganzen palatinischen Hügel bedecken, und so ausgedehnt sind, dass sie von keinem Standpunkt aus zugleich übersehen werden können. Vom Zusammenhang und Plan des Ganzen sich einen Begriff zu machen, ist unmöglich, doch bezeugen die enormen Substruktionen, die weiten, tiefen, zum Theil unterirdischen Gänge und Hallen, und unzähligen Gemächer, dass diese Gebäude zu den grössten der Welt gehörten. Auf diesem Raume, wo zuerst Romulus ein einfaches Haus gründete, seine Nachfolger bis Servius Tullius, ihre noch immer bescheidenen Königswohnungen erbauten, dann die Machthaber der Republik ihre Palläste aufführten, die lange Reihe der Imperatoren aber, im übermüthigen Wetteifer, Werke erschufen, für die die gewöhnlichen Benennungen von Gebäuden nicht mehr ausreichen, — hier ergossen sich alle Ströme des Reichthums in das Meer des Ueberflusses, das die Despoten Roms umgab! —

Aber verdiente auch ein Punkt in der Welt diese Auszeichnung, so ist es dieser Berg, den wir, nachdem wir ihn nur von unten betrachtet haben, jetzt an des Pilgers Byron Seite erklimmen, zwischen:



Avanzi del Palazzo di Cesare.



Veduta della Spelonca della Ninfa Egeria.

Litogr. di E. W. Thameck in Lipsia

*Cypress' und Epheu, Mauerblum' und Moos
 Verwachsen und verwuchert, wenig Spur
 Von Zimmern, morsche Bogen, Säulen blos,
 Ruin, Gewölb' im Schutt, und Fresko's zur
 Wohnung gewandelt für die Eul'! die fuhr
 Als wär es Nacht, durch Bäder? Tempel? Hallen?
 Nur Mauern jetzt! — Sind diess den Mauern nur?
 Wo bin ich? — Sprichts zu meinen Fragen allen:
 Es ist der Kaiserberg! — So muss das Mächt'ge fallen!*

Oben angelangt, und auf einer Terasse stehend, die leicht über einem kühnen Bogen schwebt, stehen wir im Mittelpunkte eines Kranzes wundervoller Denkmäler! Das Forum, die *via sacra* mit dem noch immer furchtbaren Kolosseum und dem Triumphbogen Konstantins, weiter die Bäder des Titus und Antonin, wie die klaudische Wasserleitung zu unsern Füßen, — gegenüber das Capitol; näher um uns die epheumrankten Ruinen von Nero's goldenem Hause, von ferne die blauröthlichen Sabinerberge, jenseits aber Roms jetzige Königin St. Peters Kuppel, sich mit unglaublicher Majestät in die Bläue des italienischen Himmels erhebend, der dieses zauberische Panorama beleuchtet, — umflossen vom Dufte balsam aushauchender Orangen — führwahr, dieser Standpunkt war eines Kaiserthrones würdig! —

28. Die Grotte der Egeria.

In dem sich zwischen dem Cölius und Aventinus hinaufziehendem Thale, lag in den frühesten Zeiten, an der Stelle des heutigen Meyerhofs *la Caffarella*, der, längst

spurlos verschwundene, vom Numa den Kamönen geheiligte Hain, deren eine Egeria war, die, obwohl den Unsterblichen angehörend, hier des Königs irdische Huldigungen empfing. Das noch rinnende Flüsschen Almo entsprang darinnen, und über seiner Quelle erbaute irgend ein reicher Römer zu Augusts Zeiten, einen Tempel, in dem Egeria als zehnte Muse verehrt ward. Die Ruinen desselben bilden die jetzige Grotte, deren malerische Wölbung von wildernden Ranken umstrickt und mit Adiantum durchflochten, melancholische Empfindungen erregen. Unbeachtet rinnt jetzt der traurende Quell, mühsam durch den Schlamm und abgebröckelten Mörtel des Gewölbes, durch eine öde traurige Gegend einher, in welcher kein Baum mehr an Numa's heiligen Hain erinnert. Auch das Standbild der Egeria ist verschwunden; seine Stelle hat eine verstümmelte Statue des alten Flussgottes Almo eingenommen.

Holde Dämmerung senkte sich nieder; der uns auch hierher begleitende Sänger Byron entlockte der Harfe sanfte Akkorde, und weihte dem Andenken der Kamöne folgende Strophen:

*Das Moos um deinen Himmelsquell durchfunkelt
Noch deiner Wasser Grottumwölbter Fluss,
Dess Antlitz durch Jahrtausend nicht verdunkelt
Sanft wiederstrahlt des Raumes Genius.
Phantastisch wild verstrickt! Der Mauern Höh'n
Bekleiden zarte Blüthen; auf dem Grund
Rauscht die hellsehnde Eidechs, und, „seyd schön
Willkommen! singt des Sommervogels Mund.
— Hier wohntest du in dieser Zauber Mitten
Egeria! deine Himmelsbrust verlangend*



Rovine antiche sotto il Monte Aventino.



Lithogr. di E. W. Thümmel ind. ipsa.

Tempio detto di Romolo in oggi Chiesa di S. Teodoro.

*Nach deines sterblichen Geliebten Tritten;
 Dann nahte Mitternacht, still, purpurn, prangend,
 Mit sternenumreichem Baldachin umfangend
 Dich, den Geliebten, und den süßen Ort,
 Geweiht durch heilige Lieb' und Königswort.
 Dein Herz entfloß dem weiten Himmelsraum
 An Numas Brust — es war dein liebster Raum!*

29. Ruinen am Aventinischen Berge.

Dieser Berg, dessen Name von Aventinus, König von Alba, abgeleitet wird, welcher schon 60 Jahr vor Erb. d. St. hier begraben worden seyn soll, ist zwar reich an historischen und mythischen Erinnerungen, doch arm an bedeutenden Ruinen. Seine ehemaligen Tempel: der Diana, Minerva, Iuno Regina, Bona Dea, der Freiheit, des Herkules*) so wie die Höhle des Kakus, der Schauplatz von Herculis Thaten, sind verschwunden, wie die Privatwohnungen des Vitellius, Trajan und Hadrian; ihre Stelle vertreten jetzt einige Kirchen und Klöster, deren Bewohner in dieser abgeschiedenen, unbewohnten Gegend, volle Muse zu ascetischen Betrachtungen haben. Man geht oft weite Strecken einsam längs den die Klöster mit ihren Weinbergen umgebenden Mauern hin, sich an den oft sehr schönen Aussichten auf die Nachbarberge und Thäler, des Equilinus, mit Egeriens Grotte, des Palatinus, mit dem einstigen Circus Maximus, ergötzend. Beim Herabsteigen erblicken wir neben einem, mit den Substruktionen des Berges verbundenen alten Gebäude, durch

*) Abb. dieses Tempels siehe in URBS ROMA I.

einen einzelnen kühnen Bogen, (siehe d. Abb. 29.) die Stadtmauer mit der Piramide des Cestius; den merkwürdigen, aus Scherben und Schutt entstandenen *monte testaccio*, wenden uns neben der Tiber längs des Platzes welcher jetzt *la Marmorata* genannt wird, von den vielen herrlichen ausländischen Marmorstücken, die noch hier ausgegraben werden, — um den Fuss des aventinischen Berges herum nach dem unterhalb des Palatinus gelegenen Thale. Der Weg führt uns zwischen Kraut-, Gemüse- und Weingärten, an Mühlen und Wirthshäusern vorbei; nichts erinnert an die ehemalige Bestimmung des Raumes in dessen Mittelpunkt wir uns befinden:

*Kampflust'ger Völker Schwarm zog hier heran,
Mitleid stöhnt', oder Beifall brüllt' ihr Mund,
So wie ein Mann ward von dem Nebenmann
Geschlachtet; und warum? aus welchem Grund?
Des blutgen Circus alt Gesetzbuch und
Die Lust der Kaiser heischet es. — Ich seh'
Wie da der starke Gladiator liegt,
Matt auf den Arm gestützt; dem Tod ergab
Die Mannsstirn sich; so lange unbesiegt
Sinkt langsam nun sein welkes Haupt herab!
Und durch der Seite Wunde fliessen ab
Die letzten Tropfen, einzeln, schwer und roth;
Es jauchzt das Volk, des Kämpfers Heldentod!*

Die kleine liebliche Rotunde deren Kreutz und Glöcklein ihre heutige Bestimmung bezeichnet, ist die im Innern nicht weniger als von aussem einfache Kirche des h. Theodor, unter des Palatinus Felsenmauer, von an-

muthigem Gebüsch umgeben. Sie bedeckt die Stelle, wo sich der Sage nach das Luperkal, eine Höhle, in dem dem Heerdengott Pan geweihten Thale (zwischen dem Germalum und der Velia), befand, in welcher, unter einem Feigenbaum, von einer Wölfinn gesäugt, Romulus und Remus, vom Hirten Faustulus entdeckt wurden. — Später erhob sich hier der, in obige Kirche verwandelte:

30. Tempel des Romulus

in welchem man das berühmte eherne Standbild der Wölfin mit den beiden Knaben fand, das noch jetzt eine Hauptmerkwürdigkeit des Capitolinischen Museums ausmacht. —

F o r u m R o m a n u m.

(*Campo vaccino.*)

Die Siegesstrasse ist zerfallen

O Rom durch die dein Triumphator zog!

Das Heiligthum des kühnen Säulenganges

Umwuchert längst entweihendes Gesträuch;

Und leise säufzet noch aus ihrem Schattenreich

Die Muse des aonischen Gesanges. —

So ist der reichste Glanz ein flüchtiger Genuss!

So sinkt dahin. was hohe Kunst gestaltet!

Doch dauernd ist, was innen waltet.

Unsterblich ist der Genius!

Bei dem Tempel des Romulus sind wir in das zwischen dem palatinischen und kapitolinischen Hügel liegende Thal eingetreten, welches das alte *forum romanum*, zu allen Zeiten der Mittelpunkt von Roms Macht, mit der *via sacra* und *triumphalis*, die wir bei Constantin's und Sever's

Bogen bereits betraten, in sich begriff. Auf diesem kleinen Bezirk waren die sowohl hinsichtlich ihrer Pracht und Grösse, als ihrer Bestimmung wichtigsten Gebäude zusammengedrängt. Dahin gehörten der Pallast des Paullus Aemilius, der Ehrenbogen des Fabius, August's und Trajan's Forum, der Tempel des Saturn, der Venus Cloacina, das Rathhaus (*curia*) der öffentliche bedeckte Versammlungsplatz des Volks (*comitium*) die Gräcostatis, wo sich die fremden Gesandten aufhielten, und so viele andere die nicht nur sämmtlich spurlos verschwunden sind, sondern von denen auch ihre ehemalige Lage nicht mehr auszumitteln ist. Hierzu kamen noch eine ausserordentlich grosse Anzahl von marmornen, bronzenen oder vergoldeten Statuen, Ehrensäulen, Kolossen u. s. w. ferner an den Seiten lange Portikus oder Säulenhallen zum Schutz der Spatziergänger gegen üble Witterung, denn diese Gegend war den Einwohnern zugleich, was Linden und Kohlmarkt den Berlinern und Wienern sind. Man kann hieraus schon auf die Lebhaftigkeit des Platzes schliessen, diese wurde aber dadurch noch vermehrt, dass er zugleich der Hauptmarktplatz und Mittelpunkt des kaufmännischen Verkehrs aller Art war, ferner die Wege nach den Kaiserpalästen so wie nach den vielen Tempeln des Capitols hier zusammentrafen. —

Wie öde und traurig ist es hier dagegen jetzt! und in welchem Zustande finden wir die Ueberbleibsel jener Werke! Unter den bald aus dem Schutt hervorragenden, bald an den Häusern wunderlich angebrachten Trümmern, befindet sich noch so mancher grosse Marmorblock, man-

ches schöne Säulenkapital, das an andern Orten die Zierde eines Museums ausmachen würde, während es hier häufig bald zur Basis eines Pferdestalles, bald zum Stützpunkt für Viktualienbuden und Kramladen dient! Das Ganze gleicht einem grossen Kirchhofe zwischen dessen Leichensteinen sich Sperlinge und Raubvögel angesiedelt haben. — *Sic transit gloria mundi!* — Beim Anblick der zwischen den Säulentrümmern alter Göttertempel gelagerten Kuh-, Ziegen- und Mauthierheerden, welche dieser ehrwürdigen Stätte den heutigen Namen *campo vaccino*, Kuhmarkt, gegeben haben, kann sich der mit der Mythe Vertraute, der Betrachtung des Kreislaufes aller Dinge nicht erwehren, denn jene Heerden ruhen auf derselben Stelle, wo vor dreitausend Jahren die Rinder des Aeneas und Evander brüllten. —

Wo sich mit Wundern der Kunst, o Friede dein Heiligtum schmückte

Lagern dem Fleischer zur Wahl, Stiere sich käuend umher.

Wo vor dem Kaiserpalaste, die Prätorianer in stolzer Herrlichkeit schimmerten, dreht einsam der Seiler das Rad. Schreiend nimmt Polichinell seinen Stand wo nach heiliger Sage,

In den flammenden Riss muthig sich Curtius warf.

Hier wo die Rostra sich einst am Tempel Kronions erhuben Und ihres Redners Triumph über den Erdkreis erscholl, Cicero's Donner verhalten; es folgt die Predigt des Mönchs Und um den Bogen Sever's, wo Krüppel ihr Jammerlied heulen,

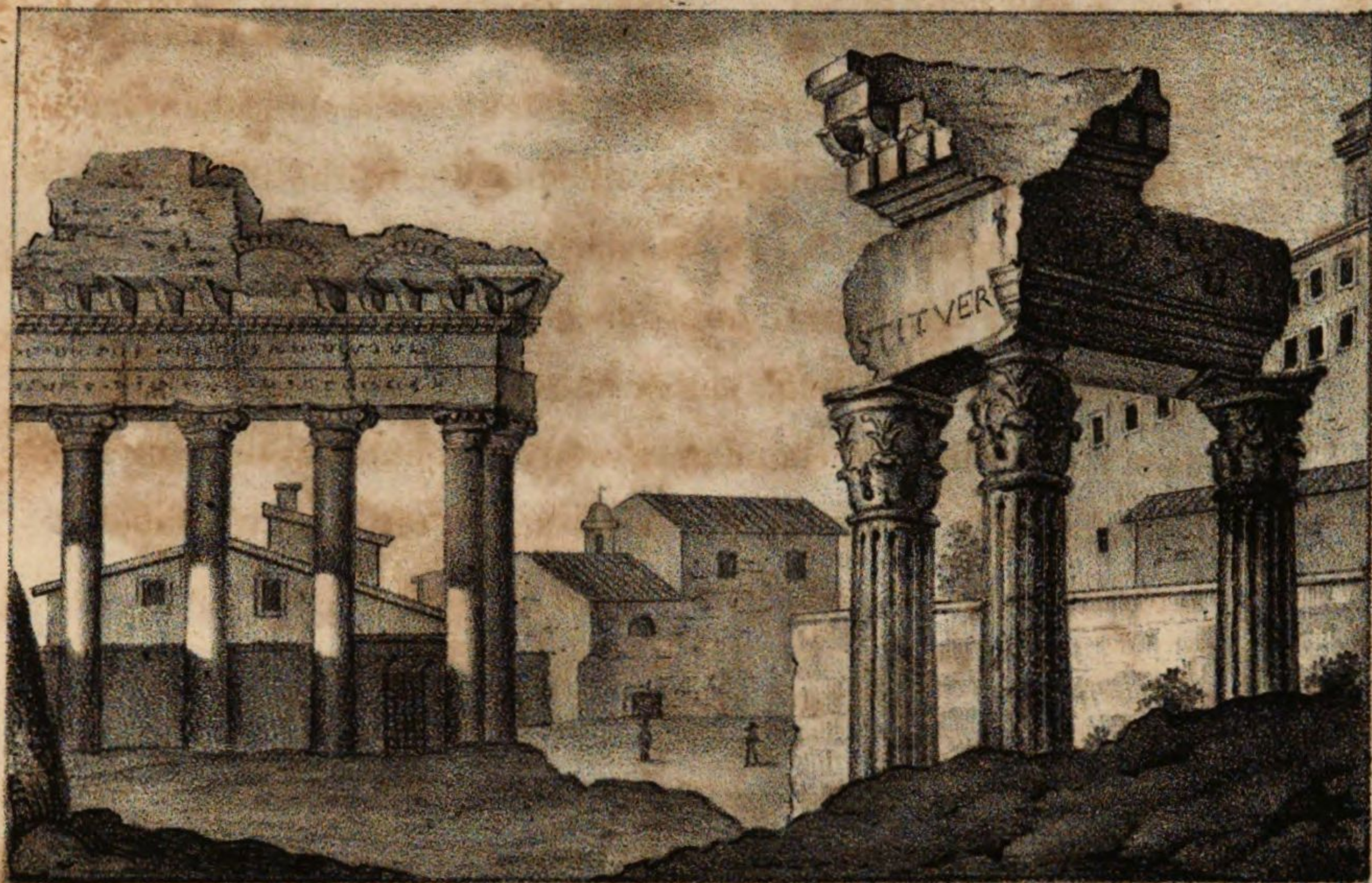
Thürmten Jahrhunderte stets höher und höher den Schutt! —

Nun zur Betrachtung der wenigen Denkmäler, welche noch bedeutende Spuren ihrer Existenz zurückgelassen haben. — Vor allen Dingen fällt uns der verhältnissmässig kleine Umkreis auf, in welchem ein solcher Reichthum an allen möglichen Bauten vorhanden war. Ihrer Zahl nach müssen dieselben, selbst angenommen dass sie nicht alle gleichzeitig vorhanden waren, jedenfalls sehr dicht beisammen gestanden, und sich sogar oft berührt haben, wie diess aus der Ansicht des

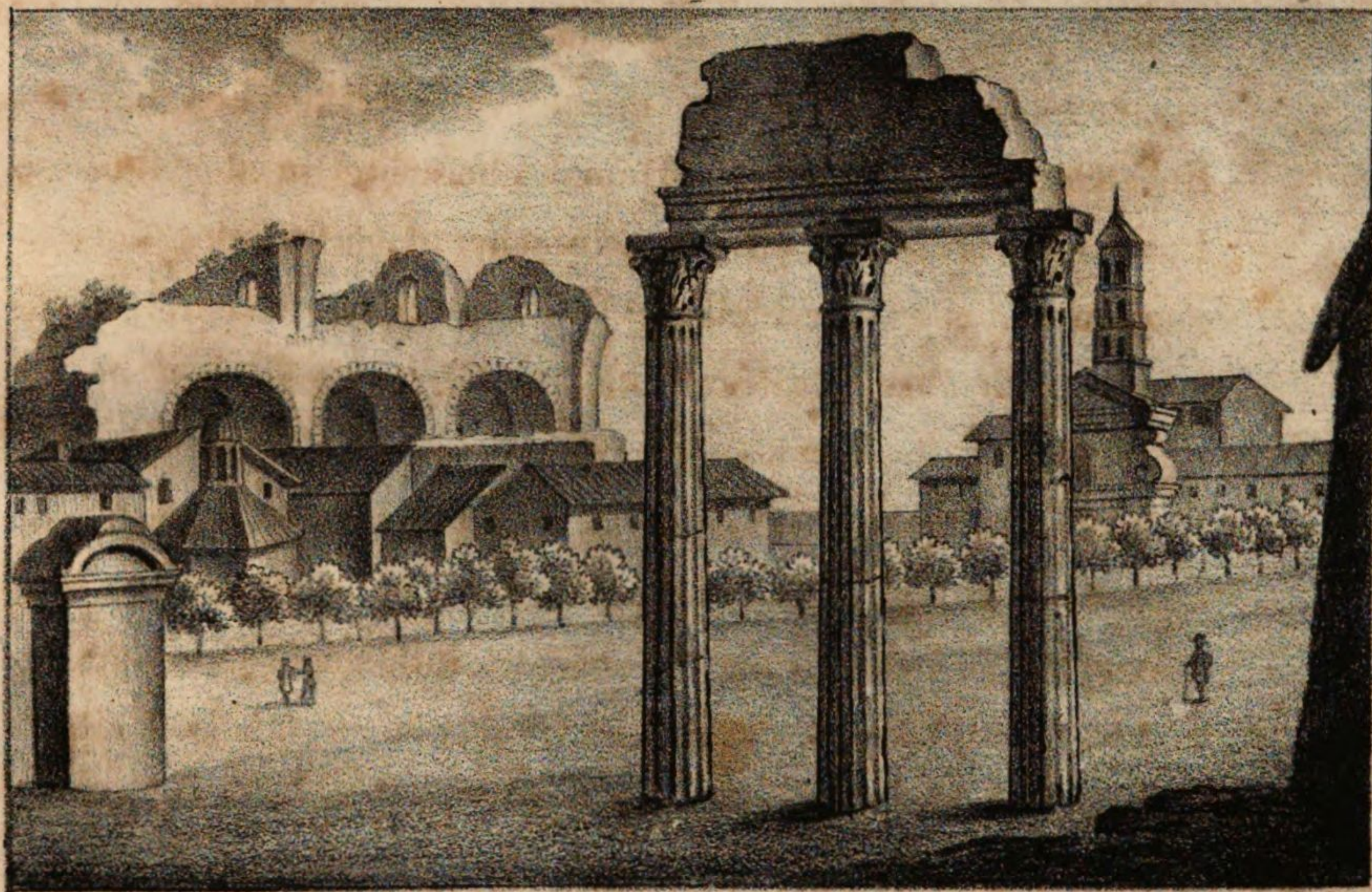
31. Tempel des Jupiter Tonans

hervorgeht, dessen drei noch vorhandene Säulen von der dicht daneben befindlichen Colonnade des Concordientempels*) kaum zehn Schritte entfernt sind, eine ehemalige Fortsetzung desselben aber bis dorthin mit Recht anzunehmen ist. Das hier abgebildete Säulendreieck stellt die angeblichen Ueberreste eines Prachtwerkes des bauliebenden Augustus dar. Damals herrschte in der Baukunst jedoch noch ein zu einfacher Geschmack, als dass man diess Ueberbleibsel jenem Zeitalter zuschreiben könnte; die Inschrift des Architravs *Restituer* so wie die reichen fast überladenen Verzierungen am Fries und Karies, lassen vielmehr ziemlich sicher auf eine Erneuerung desselben unter S. Severus schliessen. Diese, übrigens vortrefflichen cannelirten Säulen, korinthischer Ordnung, aus weissem Marmor, welche Piranesi noch mit den sie bis zwei Drittel ihrer Höhe umgebenden Schutte zeich-

*) Besondere Abb. im 2. Theil.



Veduta del Tempio di Giove Tonante.



Veduta del Tempio di Giove Statore.

Integr. di F. W. Thumack in Lapis.

nete, sind seitdem gleichfalls auf Veranstaltung des Grafen von Funchal bis zur Base blosgelegt worden, und haben dadurch natürlich sehr gewonnen. —

Augustus hatte diesen Tempel 25 v. Chr. im cantabrischen Feldzuge dem Donnergott gelobt, als ein Blitzstrahl den vor ihm hergehenden Diener tödtete, ihn selbst jedoch unbeschädigt liess. Seine Grösse muss sehr bedeutend gewesen seyn, da nach Vitruv der Porticus, dem obige Rudera angehören, aus 30 Säulen bestand. —

Statt unter einer prächtigen Marmorhalle, setzen wir unsern Spatziergang durch das Forum unter der dort gepflanzten sehr mittelmässigen Baumallee fort, bis wir den günstigsten Standpunkt erreicht haben, wo wir zur Rechten, die drei herrlichen Säulen, welche gewöhnlich die Ruinen des

32. Tempel des Jupiter Stator

genannt werden, zur Linken die drei mächtigen weiten Hallen des Friedenstempels*), und die Kirche S. Maria Liberatrice vor uns haben, neben welcher noch alte Ziegelmauern der *Cura Hostilia*, (Rathhaus des Hostilius) gezeigt werden.

Obwohl es jetzt erwiesen ist, dass diese 3 Säulen die als Wunder der Baukunst gepriesen werden, nicht dem Tempel des Jupiter Stator, welcher höher auf dem Abhange des Palatinus gestanden haben muss, sondern nach

*) Besond. Abb. im 2. Theil.

Zoega's und Sachse's Forschungen einem Tempel des Castor und Pollux angehören, so sind sie doch unter dieser Benennung bei weitem nicht so bekannt als unter ersterer, aus welchem Grunde hier auch die kurze Nachweisung der Entstehung des Jupiter Stator Tempels folgt. Nach Livius ward er im J. R. 460. vom Consul Atilius Regulus dem Gotte, in einer den Samnitem bei Luce-ria gelieferten, und schon halb verlornen Schlacht gelobt. Sein Flehen ward erhört, die Römer standen, und der Name Stator blieb dem hilfreichen Gotte. —

Es sind diess die höchsten Säulen korinthischer Ordnung in Rom, aus weissem Marmor, kannelirt, nach Degodetz 45 F. 3 Z. hoch. Obwohl sie nur noch einen kleinen Theil des Frieses und der Kornische tragen, so giebt es dennoch nächst dem Pantheon kein Denkmal in Rom, was uns mit höherer Achtung für die Architektur der Alten erfüllen könnte, daher sie auch in Ansehung der schönen Verhältnisse, und der Zierrathen an den Kapitälern welche in grosser Manier behandelt sind, und gar nicht besser gearbeitet werden können, fortwährend zu Modellen genommen werden. Man bemerkt an ihnen denselben Stil, wie an den Säulen des Forum des Nerva*); sie wurden nachdem sie schon einmal verfallen waren, von Antoninus Pius im schönsten Geschmacke wieder hergestellt. Man sollte glauben dass zur Zerstörung dieses Tempels eine ausserordentliche Gewalt angewandt worden sey, denn man bemerkt dass mehrere Blöcke,

*) Abbild. im 2. Theil.

aus denen die Säulenschafte bestehen, gewaltige Eindrücke empfangen haben, die nothwendig den Zusammenhang auflösen, und die ganze Säule aus ihrer Lage bringen mussten, so dass die Rinnen nicht mehr auf einander passen.

Die ebene Fläche die sich zwischen diesen Säulengrazien und der sich im Hintergrunde zeigenden Kirche S. Maria Liberatrice ausdehnt, verdient eine grössere Aufmerksamkeit als es für den ersten Augenblick scheint. Es ist die Stelle wo sich in den ältesten Zeiten eine sumpfige Vertiefung befand, welche einst plötzlich einsank und einen Pestschlund bildete, der sich nach dem Ausspruch der Haruspices nicht eher schliessen werde, bis sich ein tapfrer Mann freiwillig dem Gott der Unterwelt zum Opfer darbringen werde. Ein solcher fand sich in Curtius; schön gerüstet stürzte er sich mit seinem Ross hinab, die Erde schloss sich über ihn, und die Stelle behielt den Namen *Lacus Curtius*. — Später erlitt hier der Kaiser Galba einen schmäligen Tod; auch ward die berühmte Reiterstatue Domitians hier aufgestellt. — Noch ähnliche Lachen gab es in dieser Gegend, durch das häufige Austreten der Tiber verursacht, z. B. das alte Velabrum, welche jedoch durch Erbauung der Kloaken abgeleitet wurden.

Des in der Gegend dieser Kirche einst gelegenen alten Hostilischen Rathhauses, *cura Hostilia**) welches später von Julius Cäsar neu erbaut und *Curia Julia* ge-

*) Abb. in URBS ROMA I.

nannt wurde, ist bereits gedacht worden. Einige Antiquare wollen den Standpunkt dafür nicht als den richtigen anerkennen, sondern sehen in den Ruinen eher die Ueberreste des Septizoniums*) des Septimius Severus, wie Kephhalides, oder des Vivariums, wo die für die Kämpfe im Amphitheater bestimmten wilden Thiere aufbewahrt wurden, wie Venuti, es möchten jedoch auch dafür die Beweisse schwer zu führen seyn.

Obwohl noch einige nicht weniger anziehende Monumente (z. B. der Faustinen- und Concordientempel), dieses ewig denkwürdigen Raumes dem Haupttummelplatz römischen Staatslebens vorhanden sind, auf dem Cicero, von der unter den Namen *Rostra* bekannten Bühne, zwischen den Schiffsschnäbelsäulen des Duilius**) seine blitzenden Reden gegen die Feinde der Republik sande, — so versparen wir die nähere Betrachtung derselben bis zu einer spätern Rückkehr hierher; denn kein Fremder von klassischer Bildung, beschränkt seine Wanderung auf einen Spaziergang über diesen Raum, wo jeder Schritt eine Seite in Roms Geschichte betritt, und von Romulus dem Ersten bis Romulus dem Letzten, sich in zwölfhunderfachen Kreisen, alles um diese Axe bewegt! ***) Keinen berühmten oder berücktigten Römer

*) Abb. in URBS ROMA I. **) Abb. Ebendas.

***) Folgendes ist vielleicht hier nicht am unrechten Orte:
 Von Romulus dem starken kühnen Manne, ward die Stadt gestiftet; zwölf Geier erschienen bei Legung des Grundsteines, der Augur weissagte eine zwölfhundertjährige Dauer, und wirklich ging das Reich nach diesem Zeit-

gab es wohl, der nicht diese Stätte betrat. Auch Ovid wandelte hier einst gleich uns, und besang voll Entzücken seinen Spaziergang in folgenden Strophen:*)

— — *Hier siehst du sprach er den Marktplatz*
„Julius Cäsars und hier siehe den heiligen Weg;
„Hier den Tempel der Vesta, der Pallas bewahrt und das
Feuer,
„Hier stand ärmlich das Haus Numa's des uralten einst.“
„Drauf zur Rechten gewandt: „Hier ist das Thor des Pa-
lastes,
„Stator hier, dort ward Roma gegründet zuerst.“ —

Der Cölische Hügel

an dessen Fuss wir nun gelangen, und der an dem öfter erwähnten angeblichen Gebäude des Königs Tullius Hostilius, bei der Kirche S. Johannes und S. Paulus, die von dem höchsten und schönsten Palmbaum in Rom, beschattet wird, seinen Anfang nimmt, und von diesem Könige zuerst mit Mauern umgeben, zum Gebiet der Stadt gezogen, und zum Sitz der Residenz erwählt ward, — gleicht an Oede dem aventinischen; auch er ist jetzt unbewohnt, und seine zahlreichen doch nicht ausgezeichneten Trümmer, sind wie dort zwischen Gemüse-Gärten und Weinbergen versteckt. Seinen Namen soll er von dem etrus-

raum unter, nachdem es unter Augustus die höchste, unter Romulus Augustulus wieder abwärts die niedrigste Stufe erreicht hatte. —

*) Tristia III. 1. v. 27 — 32.

kischen Häuptling Cölius Vibennus, der dem Romulus gegen die Sabiner beistand, und sich hier ansiedelte, erhalten haben. Er hiess auch von den auf seinen Höhen befindlichen vielen Eichen *Querquetulanus*. Die vornehmsten fünf Tempel darauf waren: 1) der des zurückführenden Jupiter, nächst diesem: 2) der des Faunus, in die durch ihre 60 herrlichen antiken Säulen berühmte Kirche *S. Stephano rotondo* *) verwandelt; 3) der des Kaiser Claudius **); 4) der Göttin Cardea, der Schutzpatronin der Häuser; 5) des Bachus, in die Kirche St. Constanze umgeschaffen, und noch gut erhalten ***). — An der Stelle der heutigen *villa Mattei* befanden sich die grossen Kasernen für die im römischen Solde stehenden fremden Truppen.

33. Die Mauern welche den Fuss des Cölius umgeben,

bilden eine lange gerade Linie, aus ungeheuern Quadern bestehender Arkaden; sie erheben sich gleich Felsenmassen aus dem Boden, und scheinen für die Ewigkeit gebaut. Die Gerippe dieser vormaligen Wasserleitung der *aqua Marcia*, auch die Neronischen Bögen genannt, verschönern die Gegend sehr malerisch, und die, ihre entblössten Scheitel bedeckende Flora, gewährt dem Botaniker nicht weniger Genuss, als die von ihr umwundenen Trümmer dem Architekten. Einer der Hauptdurchgänge wird gewöhnlich

*) Abb. im 2. Theil.

**) Abb. in URBS ROMA I.

***)) bild. im 2. Theil.

34. Der Bogen des Nero

jedoch ganz mit Unrecht genannt, da dieser in einer ganz andern Gegend liegt; es ist vielmehr ein bloßer Aquäduktbogen, an welchem jedoch die Namen der Consuln Silanus und Dolabella, Cicero's Schwiegersohn zu lesen sind.

G r a b m a l e,

Um den empfangenen gemischten Eindrücken ruhiger nachzuhängen, und uns zur nächsten Wanderung zu sammeln, begeben wir uns ins Freie, wo es uns ebenfalls nicht an Stoff zu interessanten Betrachtungen mangeln wird. Die sich hier dem Auge darbietenden Gegenstände sind feierlicher Art, und ganz geeignet eine melancholische Stimmung zu erregen, denn die ganze Gegend erscheint wie das Grab einer grossen Vergangenheit. —

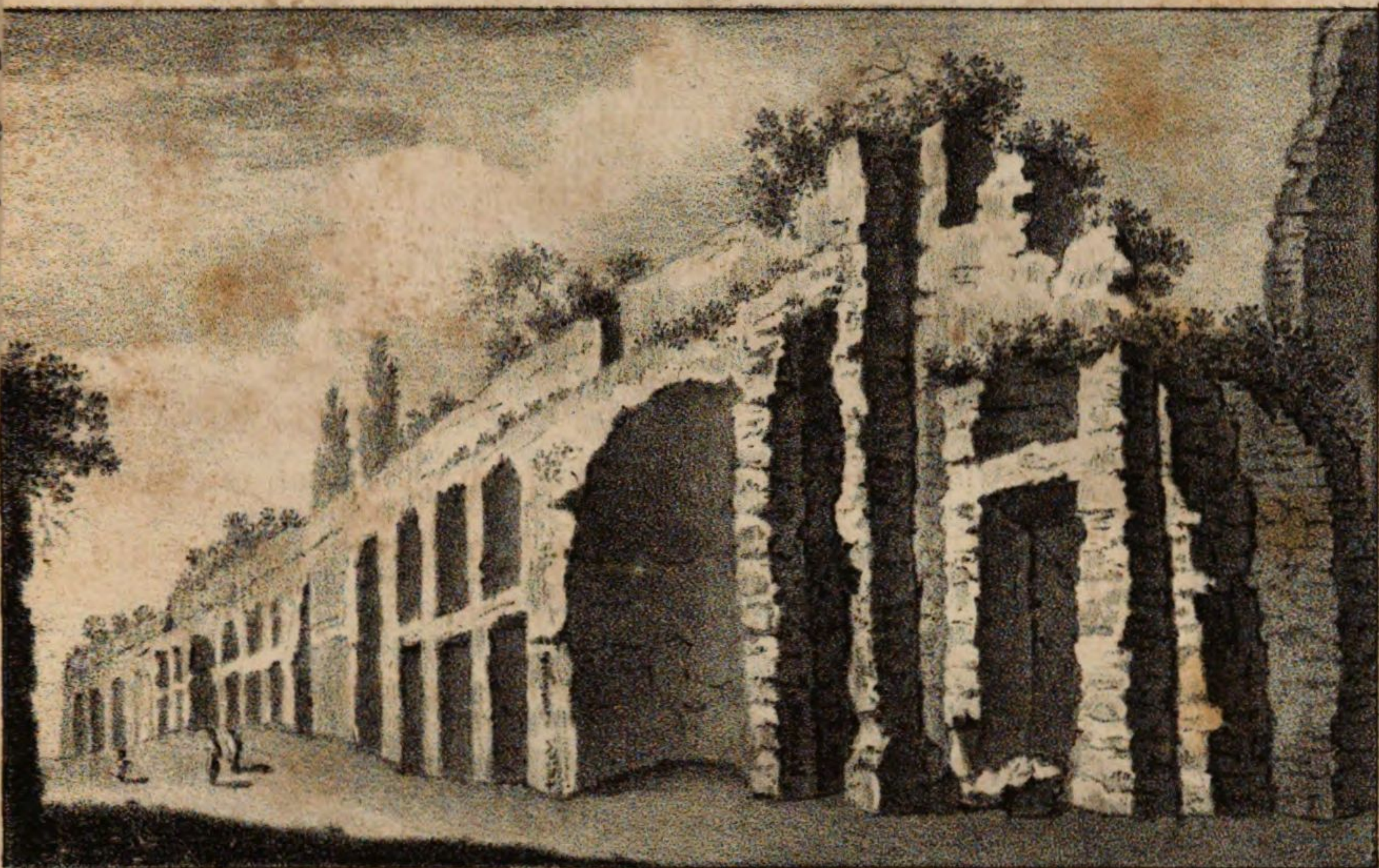
Nach uralten, durch die Gesetze der zwölf Tafeln geheiligten Gebräuchen, durften die Todten nicht innerhalb der Stadt begraben oder verbrannt werden*), also setzte man ihre Asche an den Landstrassen bei. Demgemäss finden wir dass der grösste Theil derselben auf beiden Seiten mit Grabmälern in Menge umgeben ist. Die Reichen wendeten zu deren Erbauung aus-

*) Cicero de legibus; lib. II. c. 23: Hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito.

serordentliche Summen auf, und häufig erblickte man auf den von der Stadt abführenden Hauptstrassen ganze Reihen von Grabmalen, wo Kunst, Pracht und Geschmack zu ihrer Verschönerung wetteifernd aufgeboten waren. Die Bildhauerkunst zeigte nicht selten hier ihre schönsten Werke auf. Doch auch die Gräber der Mittelklasse waren häufig durch Sarkophage bezeichnet, und selbst der Aermste und Unbedeutendste stellte, vermochte er es irgend, eine Urnula an der Strasse auf, deren höchst mannigfaltige Inschriften einen ernsthaften Genuss gewährten; wie noch jetzt, wo durch diese einzelnen kleinen verwitterten Grabstätten das sinnige Gemüth des Beschauers der Vorwelt wie der zukünftigen oft näher gerückt wird, alsdurch die prangendsten Säulenhallen. —

In den Gräbern die man bisher geöffnet hat, wird das Skelett immer in einer regelmässigen Lage gefunden, gewöhnlich von sechs kleinen Gefässen mit schmalen Hals umstellt, ein Teller, (bei der Beerdigung mit Speisen angefüllt,) und im Munde eine Münze zur Ueberfahrt durch Charon. — Die Todten legte man gewöhnlich in die blosse Erde, obwohl auch schon zu Numas Zeiten Särge im Gebrauch waren; die Sitte des Verbrennens machten erst die Kriege, und bei der überaus grossen Bevölkerung der Stadt, die Menge der Todten nothwendig.

Obwohl von dem erwähnten Gesetz, die Imperatoren und Vestalinnen, als Personen die den Gesetzen nicht unterworfen waren, eine Ausnahme machten, wie diess auch bei einigen wenigen angesehenen Familien

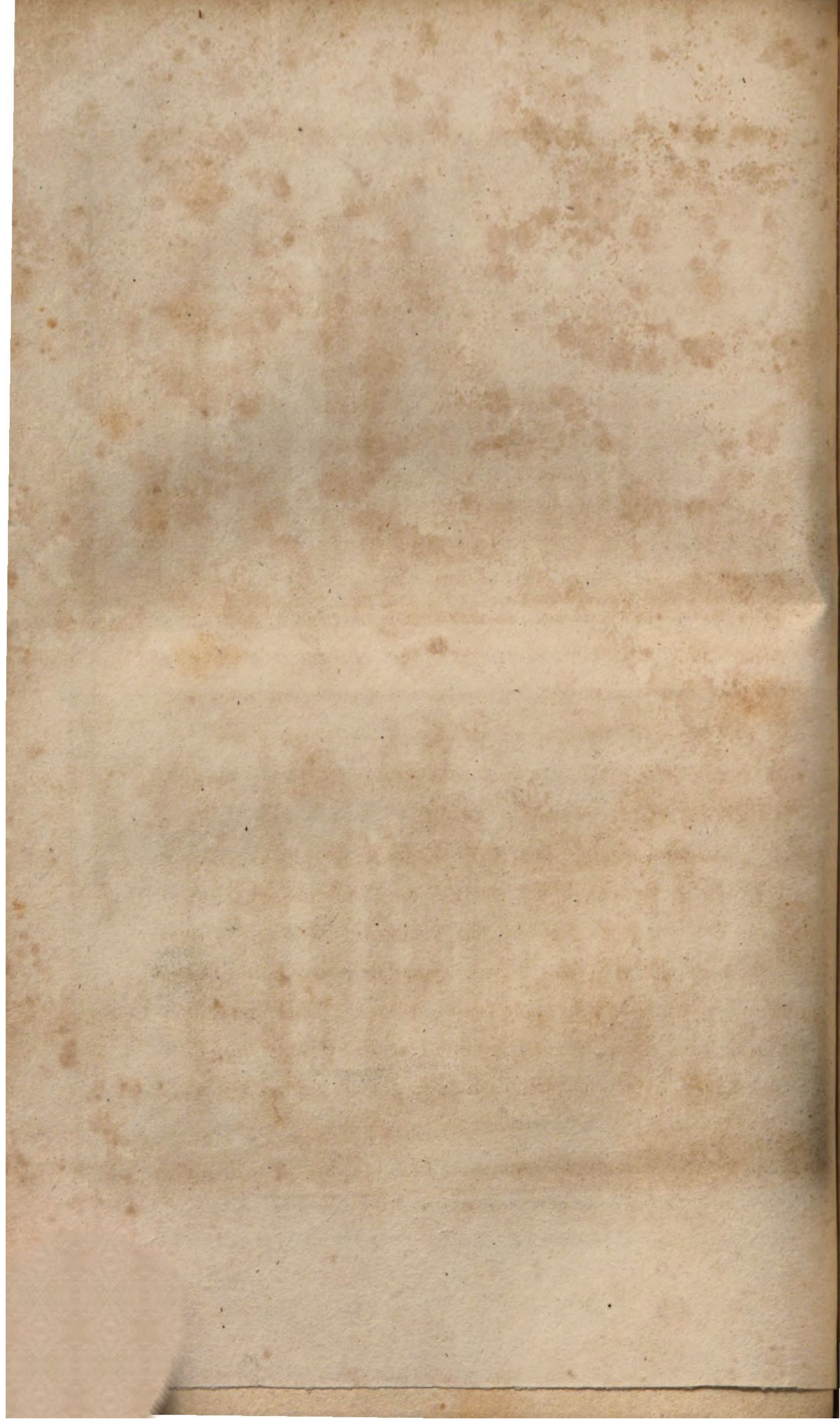


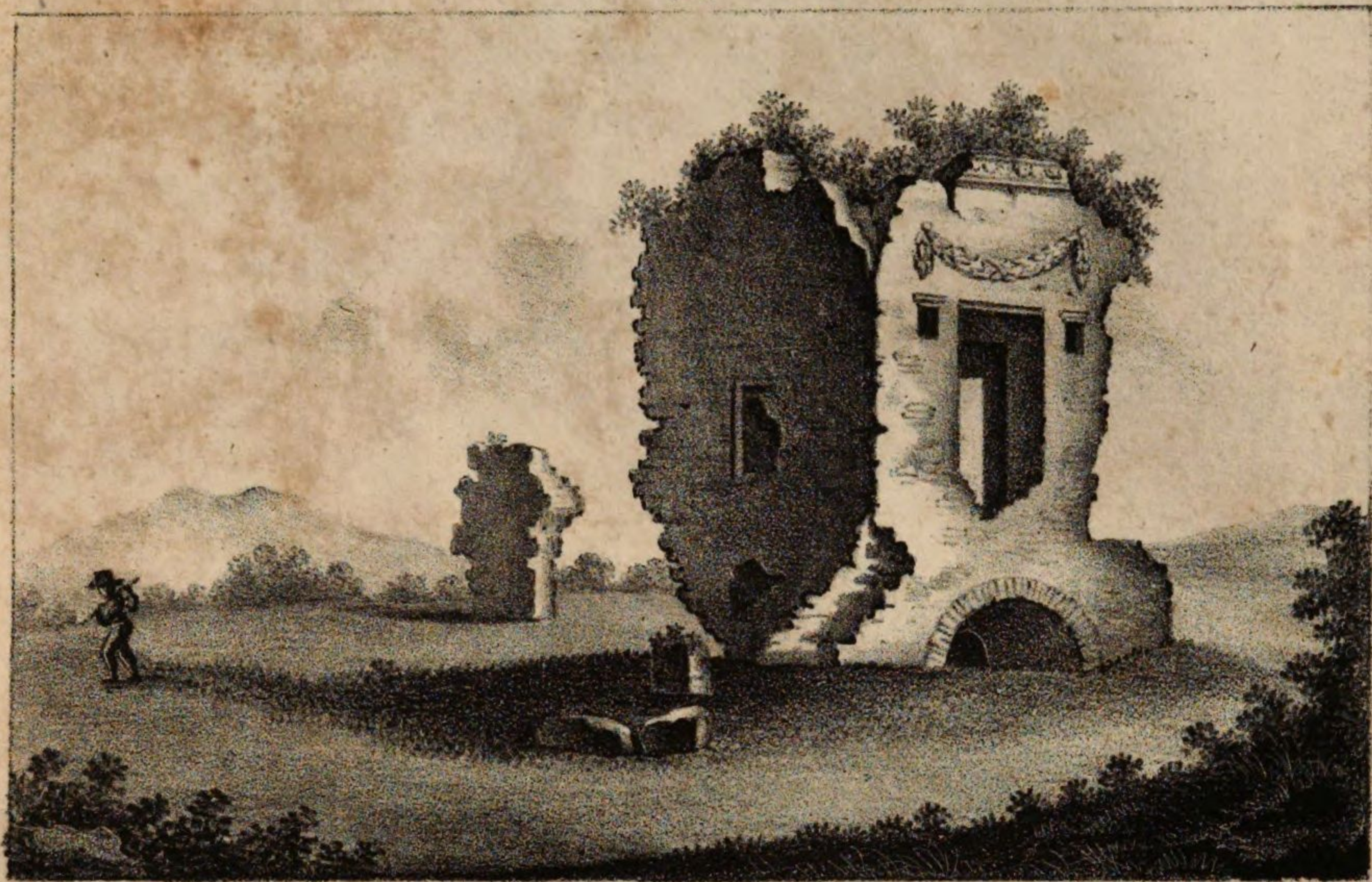
Muri che investivano le falde del Monte Celio.



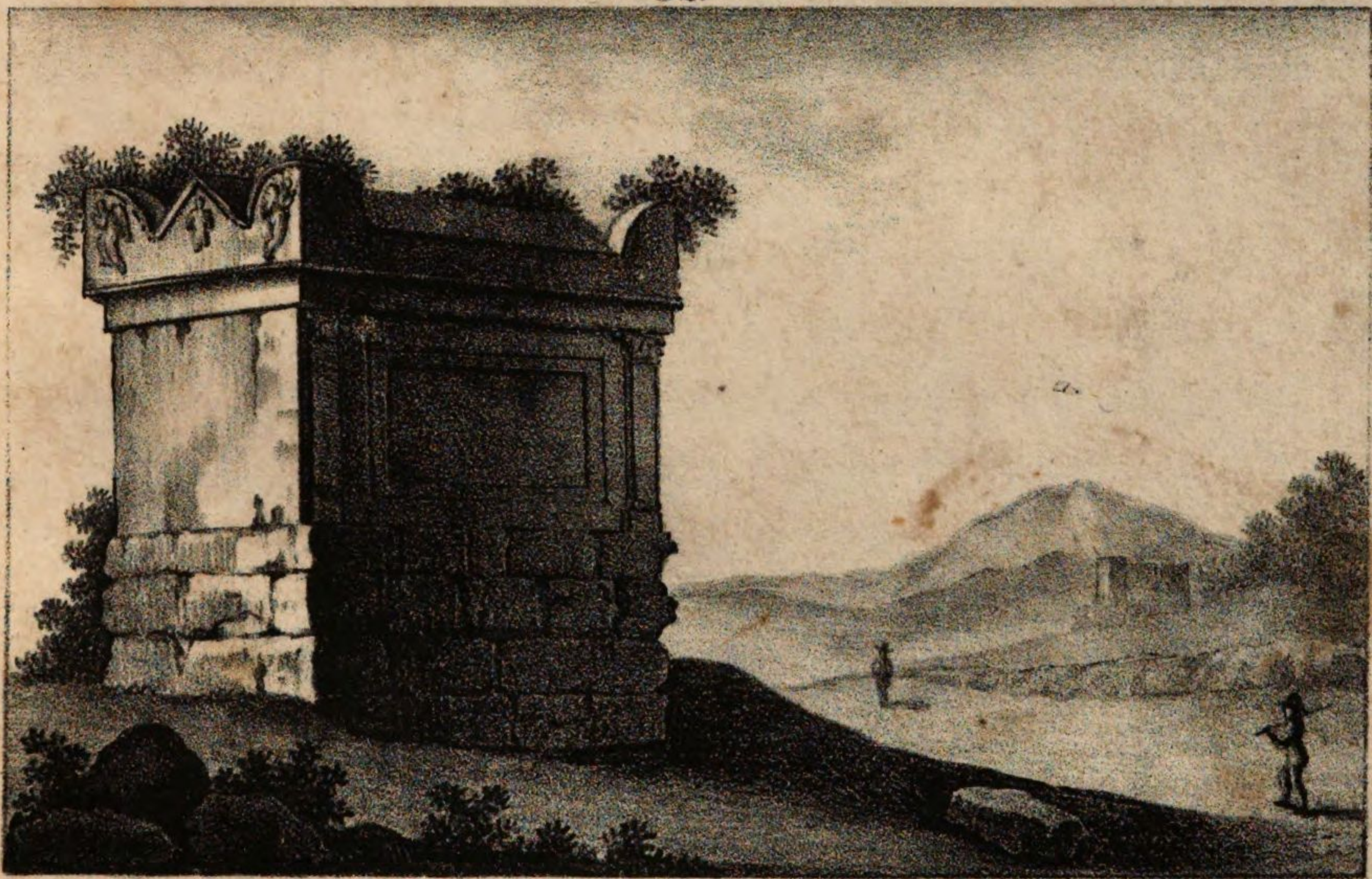
Avanzi degli Archi Neroniani sul Monte Celio.

L. Scog. di E. W. Damer in Lipsia.





Sepolchri antichi su la Via Nomentana.



Delogr. di F. W. Thibault in L'opere.

Sepolchro di Nerone su la Via Flaminia.

der Fall war, so scheint doch selten jemand von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht zu haben, da selbst August und Hadrian sich ihre Mausoleen ausserhalb der Mauer errichteten. Nach Eutrop befindet sich in der Stadt selbst nur die Asche eines einzigen Kaisers, nemlich die des Trajan, welche in einer Urne unter seiner Ehrensäule aufbewahrt wird.

Wir befinden uns vor der heutigen *porta pia* auf der alten Nomentanischen Strasse, welche einst nach Ficulea und Nomentum führte, auf welcher das Volk nach dem heiligen Berge zog, und erblicken bald

35. Ein altes Grabmal

welches unsere Aufmerksamkeit, durch seine noch sichtbaren Spuren einstiger Grösse und Schönheit in Anspruch nimmt. Keine Inschrift sagt uns ob der Todte würdig war, dass wir seinem Andenken eine Minute erhebender Betrachtung schenken, wozu die Einsamkeit der weiten trauernden Flächen, denen selbst das transparente Blau des italienischen Firmaments keinen belebenden Farbenton zu verleihen vermag, dem gefühlvollen Wanderer auffordert:

Bemooster Stein, im heiligen Gefilde

Des Todtenfeldes sei mir ernst gegrüsst;

O du auf den des Abendhimmels Milde

So freundlich sich ergiesst.

Wer nennt mir deinen Schlummrer? Halb verwittert

Blieb dir des düstern Schädels Zierde nur.

Die Schrift erlosch und Wintergrün umgittert

Des Namens dunkle Spur.

Hier in der Nähe lag das Landgut des Phaon, eines Freigelassenen des Nero, wo dieser sich selbst hingerichtete. Obwohl diese historische Gewissheit unzweifelhaft erwiesen ist, so heisst doch bis heutigen Tag, ein Monument auf der benachbarten Flaminischen Strasse, auf der wir uns Rom zuerst näherten:

36. Das Grabmal des Nero

obwohl an demselben noch die Inschrift vorhanden ist, welche sagt: diess Grabmal bedeckt die Asche des Prokonsuls Vibius Marianus und seiner Gattin Regina Maxima, dem Andenken theurer Aeltern, von der Liebe einer dankbaren Tochter geweiht! —

Noch ähnliche mehr oder weniger gut erhaltene Ruinen dieser Art, erhalten in ernster Stimmung, die uns auch auf dem ganzen Rückweg bis vor die Mauern der Stadt nicht verlässt.

*Asche sind der Mächtigen Gebeine
Tief im dunkeln Erdenschosse nun!
Kaum dass halb versunk'ne Leichensteine
Uns die Stätte zeigen wo sie ruhn.
Viele wurden längst ein Spiel der Lüfte
Ihr Gedächtniss sank wie ihre Gräfte;
Vor dem Thatenglanz der Heldenzeit
Schwebt die Wolke der Vergangenheit!*

Ende des ersten Theils.

Köhler, Franz Heinrich / Köhler, Franz Heinrich, / Piranesi, Giovanni
Battista,

Malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna nach
den Schilderungen von Adler ...

Bd.: 1

Leipzig 1829

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Of (b) 2-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346470-5